

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Freier-
tage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
den Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's
Haus:

Monatlich . . . fl. 1.—55
Vierteljährig . . . fl. 1.—50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrespreis . . . fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.—60
Halbjährig . . . fl. 3.—20
Jahrespreis . . . fl. 6.—40
Falls Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postsendungs-Gebühren.
Postparcassen-Conto 886.900.

Nr. 5

Cilli, Sonntag, 16. Jänner 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 3 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Dolorosa. Roman von A. Wilson. — Sternbild. — Nothe Haare. — Gegen Frostbeulen. — Gegen den nervösen Kopfschmerz bei Frauen. — Tiroler Knödel. — Däntlicher Lungenbraten. — Obstfaden. — Tintenfaden. — Reinigen der Nothtragen vom Haarfett. — Durch Hitze verlegte Leinenwäsche. — Sprünge in auf-eisernen Lehen. — Abschiedenes Beispiel. — Die drei Wünsche. — In der Verlegenheit. — Devot. — Weisheiten.

Abg. Walz in Cilli.

Die am Freitag abends im Gartensaale des Hotels „Goldener Löwe“ abgehaltene Versammlung des Deutschen Vereines hat durch den zahlreichen Besuch bewiesen, wie lebhaftes Interesse in unserer deutschen Bevölkerung den politischen und öffentlichen Verhältnissen entgegengebracht wird. Zudem hatte die Versammlung durch das Auftreten des wackeren Abgeordneten Walz eine hervorragende Bedeutung, da dieser schneidigste unter den heidrischen Landtagsabgeordneten auch im Unterlande alle deutschen Sympathien vereinigt, und weil der Gegenstand, den sich Herr Walz zum Vortrage gewählt hatte — die neuen Steuergeetze — nicht nur von dem Redner voll und ganz beherrscht wird, sondern auch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich vereinigt.

Herr Walz, der in der Begleitung der Herren Landtagsabgeordneten Stallner und Lenko, des Reichsrathsabgeordneten Girsmayr, der Herren Bürgermeister Moriz Richter (Ehrenhausen) und Albert Stiger (Windisch-Feistritz) mit dem Nachmittagszuge in Cilli einlangte, wurde am Bahnhofe von dem Ausschusse des Deutschen Vereines herzlich empfangen.

Die Versammlung selbst wies einen glänzenden Besuch auf, indem nicht nur aus Cilli, sondern auch aus allen umliegenden Orten Steuerträger herbeigekommen waren, um sich aus dem Munde des bewährten Fachmannes über die Personaleinkommensteuer belehren zu lassen.

Die Versammlung wurde von dem Obmanne des Deutschen Vereines, Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinrich Zabornegg von Mienfels mit einer Begrüßung der obenerwähnten Herren und des Regierungsvertreters Herrn Dr. Poiger eröffnet. Von lebhaften Heilrufen begrüßt ergriff sodann Herr Landtagsabgeordneter Walz das Wort.

Afchenbrödel.

Ein Wintermärchen aus unfernen Tagen.
Von Gustav Köffel.

In einem Hause der Thiergartenstraße zu Berlin hatte die Witwe eines reichen Großindustriellen die erste Etage inne. Ueber die teppichbelegten Marmorstufen stieg man zu derselben empor. Dieser Aufgang war ein Wunderwerk der modernen Bautechnik. Oben auf dem Treppnopdest plätscherte eine Fontäne, und wenn Abends die von schönen Frauengehalten getragenen Blumengewinde elektrisches Licht auströmten, das die mit Spiegeln belegten Marmorwände zurückstrahlten, mochte der unten Stehende glauben, einen Blick in ein Feenland zu thun.

Frau Bürger, wie wir sie nennen wollen, hatte standesamtlich drei Töchter, offiziell aber nur zwei, denn die dritte war das Afchenbrödel im Hause. Marie hieß sie, und freilich, wer sie so sah in ihrem kurzen, grauen Hauskleidchen, das Haar in der Mitte geschheitelt und an den Seiten glatt heruntergeämmt, verschüchtert und gewöhnliche Diensthötenarbeit verrichtend, der hätte wohl nimmer geglaubt, eine Tochter dieses reichen und vornehmen Hauses vor sich zu sehen. Sie war auch nur eine Stieftochter, und den Diensthöten gegenüber hieß es, sie sei eine arme Verwandte.

Der verwitwete Herr Bürger hatte seiner damals erst einjährigen Niece eine zweite Mutter geben

Der Redner führte einleitend aus, daß die schlimmen Erfahrungen bei der Grundsteuerregulierung ihn veranlaßt haben, sich dem eifrigen Studium der Steuerreform zu widmen, um hauptsächlich über die Ausfüllung der Einkommensbogen aufklärend zu wirken. Das Princip der neuen Steuergeetze sei es, den Reichen, der an den Einrichtungen des Staates in viel höherem Maße theilnimmt, auch zu den Ausgaben des Staatshaushaltes in höherem Maße heranzuziehen. Früher kannte die Steuergeetzgebung nur ganz bestimmte Ertragsquellen; es wurden ganz bestimmte Steuerfätze eingehoben, ohne Rücksicht auf Nebenumstände, die auf die Höhe des Einkommens bestimmend einwirken. Unter steuerpflichtigem Einkommen verstand man alles, was jemand zur Bedeckung der Lebens- und Luxusbedürfnisse benötigt. Das Einkommen wird nicht vom Haushaltungsvorstande allein berechnet, sondern es kommt auch das etwaige Einkommen der Familienmitglieder in Anrechnung. Jedoch darf für jedes Mitglied von der Einkommenssumme der Betrag von 250 fl. in Abzug gebracht werden. Das Einkommen ist bis zu 600 fl. steuerfrei und die Steuer wächst bei einem Einkommen von mehr als 600 fl. nach steigenden Procenten von 0.6% bis zu 5%. Der Redner erörtert nun an der Hand des Einkommensbogens mit zahlreichen Beispielen die Art der Ausfüllung der einzelnen Rubriken, nachdem er die durch die Commission vorzunehmende Behandlung der Fäktierungen besprochen hatte. Unter allgemeiner Spannung präcisirte er das steuerpflichtige Einkommen beim Grundbesitz, aus Gebäuden, aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen, aus Dienst-, Lohn- und Ruhebezügen, aus Capitationen und anderweitigen Einkommen. Durch die Schätzungscommissionen werden Listen angelegt, welche durch vier Wochen bei der Steuerbehörde zur Einsicht aufliegen, und in welcher jeder Einzelne Nachstellungen bezüglich der eigenen Person verlangen kann. Dann erfolgt die Theilung aller Steuerträger in drei Gruppen. Herr Walz besprach eingehend die mutmaßliche Ertragsfähigkeit der neuen Einkommensteuer, die er im Gegenfaze zu der pessimistischen Annahme der Regierung, statt auf 18 Millionen Gulden auf 30—50 Millionen Gulden berechnet. Er erörterte auch den Antheil, den das Land an dieser Steuer zu rechnen Gelegenheit

haben wird. Der Redner schloß seine ungemein lehrreichen Ausführungen mit der Bitte, ihn noch in Einzelfragen und Aufklärung zu ersuchen. Die Rede fand fürnischen Beifall, worauf Herr Walz Gelegenheit hatte in der Beantwortung zahlreicher an ihn gerichteten Fragen eine seltene Schlagfertigkeit, sowie ein gründliches und umfassendes Wissen in den Steuerfragen zu bekunden. Hierauf ergriff Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch das Wort, indem er Herrn Walz als den Typus der politischen Ehrlichkeit feierte. Die neuen Steuergeetze seien sympathisch zu begrüßen, zumal sie für alle früheren Steuerfunden einen Generalpardon ausgesprochen haben und den Staatsbürger anhalten, durch Ausschreibungen über seine Einkommensverhältnisse einen geregelten Haushalt zu führen. Herr Walz dankte in herzlichster Weise, verwies auf die hohen nationalen Sympathien, die im Märzthale für das Cillier Deutschthum gehegt werden, und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf die Cillier deutsche Bürgererschaft aus. Herr Drosenik verlangte von Herrn Walz die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes, zu welcher Forderung Herr Walz die entsprechende Aufklärung gab und die socialdemokratische Partei eindringlichst ermahnte, nicht mit bloßen Schlagworten unter die Menge zu treten. Herr Reichsraths-Abgeordneter Girsmayr erhob sein Glas auf Herrn Landtags-Abgeordneten Lenko und sprach namens der auswärtigen Gäste den Dank für die Einladung zur Versammlung aus, worauf diese vom Vorsitzenden geschlossen wurde. Der Versammlung folgte ein gemüthliches Zusammensein, das durch so manches fröhliche und herzliche Wort nationaler Verbrüderung gewürzt und gehoben wurde. Die lieben Gäste verließen mit den Nachzügeln unsere Stadt.

Slovenisches.

Kork schwimmt. Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Schusterschitz ist jetzt obenauf in Krain. Er hat sich nach mancher nationaler Häutung der Clericalen in den Schoß gesetzt und spielt jetzt wohl-gemuth die Rolle des Führers. Seine Beschäftigung besteht hauptsächlich darin seinen clericalen Brotagern zu nügen und von sich möglichst ausgiebig

und die Andere schien bestürzt, sie in solcher Gewandung zu sehen. Das erweckte aber sogleich ihre volle Theilnahme und bald kannte sie die ganze Lebens- und Leidensgeschichte unseres Afchenbrödels. „Pui, das ist schändlich!“ rief sie, mit dem Fuße aufstampfend, aus. „Wie kann dein Vater Ruhe im Grabe finden, wenn er —“

Weiter kam sie nicht, denn Marie brach in Thränen aus. „Nein, nein, daß darfst Du nicht sagen,“ entgegnete sie fast heftig. „Er hat es ja gut gemeint, er war nur getäuscht!“

„Verblendet, sage lieber,“ grollte die Freundin. „Und Du hast nicht den Muth, gegen diese Frau aufzutreten und Dein Recht zu fordern?“

Marie blickte sie so erschrocken und hilflos an, daß sie unwillkürlich lächeln mußte.

„Na, warte nur, liebe Niece,“ sagte sie, „ich helfe Dir! Du sollst es Deinen bevorzugten Schwestern nicht nur nachthun, Du sollst sie noch überstrahlen, ohne daß sie oder Deine unnatürliche Stiefmutter je etwas davon erfahren. Wie Du mich hier siehst, bin ich unter anderem Namen eine der gefeiertsten Schauspielerinnen der Residenz, und wollen wir die Afchenbrödelcomödie erst richtig in Scene setzen, ganz oder ähnlich so, wie in dem bekannnten Märchen und hoffentlich auch mit demselben Erfolge. Komm!“

Sie zog die ganz verblüffte Freundin in ein am Wege ihrer harenbes, elegantes Coupé, und fort gieng es wie im Fluge.



reden zu machen. Zu diesem Ende wurde der all-slovenische Parteitag nach Laibach einberufen und im Augenblicke ist er bestrebt, die politische Quadratur des slovenischen Kreises in Krain erfinden zu lassen. Er hat dort in seinem rätselhaften Spiel den Unsinns auf die Tagesordnung gesetzt, mit dem sich unter dem Titel „Versöhnung“ in Oesterreich Hoch und Nieder eben erst unsterblich blamirt haben. Offen wird gesagt, daß zwischen Clericalen und Radicals zu Gunsten der — „von den Deutschen!“ — bedrängten slovenischen Nation in Krain Friede geschlossen werden solle, insgeheim wird aber die entgeltliche „freiwillige“ Unterjochung der Radicals unter den Krummstab zu fördern gestrebt. Die Radicals riechen den Braten und wehren ab so gut sie's noch vermögen. Denn schon ist die clericale Macht im Lande so gemacht, daß es täglich Ueberläufer gibt; kürzlich erst ist der nun gottesfürchtige Bürgermeister von Laibach, Ivan Pribar, mit Stab und Muschelhut ins sichere clericale Lager gepilgert. Ihm werden zweifelsohne mehrere andere seiner Charakter-Coleure folgen, die überall heftig schreien und muthig thun, wenn sie sich möglichst sicher fühlen. Herr v. Ferjančić, mit dem es in seinem Wahlbezirk vertauselt schlecht bestellt ist, dürfte einer der Nächsten werden, die ihr Reichstagsmandat in Canossa versichern lassen werden. Er ist ja auch in der Versöhnungscommission und predigt dort die ihn vor der längstenwöhnlichen Beamtenarbeit schützende „nationale Nation“, und preist die „Staatslugheit“ des Herrn Schusterschütz aus Leibschäften, sie sollen ihm ja das Mandat erhalten. Der ärmste Teufel in dem Kaiserlietheater ist Herr Dr. Lavcer. Wo sind die Zeiten, wo er, „Dr. Ivan Lavcer-Makow“, zu Laibach das nationale hohe C bedeutete, wo Alt und Jung, Reich und Arm vor ihm im Staube lag und er, als die letzte deutsche Majorität zum Landtagssaale hinausgedrängt worden war, ihr höhnisch nachrief: „Auf Rimmerwiedersehen!“

Jetzt mag er fühlen, was es heißt, mit Spott und Hohn und Schimpf und Verleumdung übergeben zu werden; er, der einstige ärgste Deutschenfeind, muß es erleben jetzt selbst mit dem Epitheton „Nemischkutar“ der windhischen Welt als nationales Scheusal vorgeführt zu werden. Er ist ein hartbedrängter Mann. Die slovenische Inquisitionsspoße hat es herausgehöhert, daß Herr Lavcer mit dem einen oder anderen der deutschen Landtagsmitglieder einen Morgengruß wechselt, und das paßt ausgezeichnet, „liberalen“ Mann Tag für Tag als nationalen Verräther zu stempeln, um seiner je eher, desto besser auf dem politischen Kampfplatze ganz los zu werden. Alles um ihn wankt, die Feigheit macht Schule, seine besten Freunde haben bereits zur Kute gegriffen, und auch er wird nicht mehr lange das verlässliche Banner der matten Freiheit und des halbblühnen Fortschrittes in Slovenien halten können, denn seine Waffe, der „Slovenski Narod“, ist nur mehr wie die Hellebarde in der Hand eines alten müden Nachwächters.

Der Ausgleichspretzel in Krain wurde von den Clericalen angezettelt, um den Nimbus des Herrn Dr. Schusterschützobenauf zu erhalten, für die clericale Oberleitung in den Augen der blöden

Seit kurzem sprach man in den vornehmen Berliner Gesellschaftskreisen von nichts mehr als von der wunderschönen, jungen Dame, welche auf Eisbahn an der Rousseau-Insel als „Königin“ glänzte. Ihre kostbaren Toiletten, ihre herrlichen Diamanten und vor allem ihre blendende Schönheit bestaunen jeden, der sie dort sah, aber immer vergebens suchten die umschwärmenden Cavaliere eine nähere Bekanntschaft herbeizuführen. Donna Juez de Robledo — jedenfalls eine millionenreiche Brasilianerin — wich ihnen aus. Ein elegantes, auf Summirätern laufendes Coups brachte und entführte sie wieder. Wohin?

Das hatte schon mancher ermitteln wollen, aber den beiden Fräulein der Fremden hatte noch kein Fuhrwerk folgen können. Sie rasten nur so dahin und verschwanden im Straßengewühl. Auf dem Berliner Anmeldebureau wußte man nichts von einer Donna Juez de Robledo. Das war also nur ein angenommener Name. Wer aber verborg sich darunter? Jedenfalls eine Dame von vornehmster Herkunft, vielleicht gar eine ausländische Prinzessin!

Mit besonderem Reid blickten die Töchter der Witwe Bürger auf die vornehme Fremde. Sie wurden kaum mehr beachtet. Alle Herren folgten nur noch den Spuren der schönen Schlittschläuferin, deren anmuthige Bewegungen jedes Auge entzückten.

Menge den Schein des Rechtes in dem Streite zu erwerben, und für die Unterjochung alles dessen, was nicht clerical, ist den Schein der Nothwendigkeit zu fehlen. Eine erbärmliche Rolle spielen angesichts dieses intriguenreichen Unterdrückungskampfes in Krain — dem wir wohlgenuth zusehen — die windhischen Zeitungen aus der „Peripherie Sloveniens“. Claque schlechtester Sorte! Die Einen geben sich den Anschein, als betrachteten sie den Streit der Schwarzflaggen mit den Radical-national-liberalen nur als platonischen Zank und thum, als gienge es nur um Lirum-Larum-Löffelstiel! Die anderen benützen diese glückliche Gelegenheit, um, es sei ein slovenischer Ausdruck erlaubt, den Clericalen „die Fersen zu ledern“. Alle diese Helden sind eben bestrebt, an der „Peripherie Sloveniens“, wo es der feiten deutschen und italienischen Bissen noch die Fülle gibt, sich mit diesen zu mästen, und das geht unter der schwarzen Flagge am besten und leichtesten. Für so einseitig, als sie sich dabei geben, wollen wir sie gütlich nicht halten. Ideale haben sie keine; Ideale hat überhaupt kein slovenisch gesinnter Politiker: allerhöchstes Ziel ist die volle einbruchfertige Casse. Der an Spitzfindigkeiten reiche Streit in Krain geht um die Hegemonie der Clericalen und die Schweizer im Streite, die Schulstischig und Genossen, verdienen dabei bares, blankes Gold.

Die Interpellation des Abg. Wolf und Genossen an den Statthalter.

Der Abg. Wolf und Genossen richteten in der Dienstag-Sitzung des böhmischen Landtages folgende Interpellation an den Statthalter:

„Als gestern nach der ersten Sitzung des böhmischen Landtages eine Gruppe von deutschen Abgeordneten, darunter die Abg. Schmidt, Legler, Ludwig, Strache, Pechla, Dr. Reinger, Wolf u. a. das Landhaus verließen, um sich in ihre Wohnungen zu begeben, wurden sie auf dem Radestryplaz von einzelnen Personen aus dem dort angeammelten Publikum beschimpft und verhöhnt. (Hört! Hört! links. Abg. Anz: In Brüx darf kein Tische auf die Gasse.) Es schloß sich ihnen eine Schar Leute an, welche nach und nach anschwoll, so daß sie zum Schluß mehrere Hundert betrug. Die Haltung dieser Leute war, wie aus ihren Mienen und Worten hervorging, eine drohende und es bedurfte des wiederholten Einschreitens der die Abgeordneten begleitenden Sicherheitswache, um die ersteren vor Belästigungen zu schützen. Zweifellos hätten die Abgeordneten, wäre nicht diese Begleitung dagewesen, gefährlicher Angriffe gewärtig sein müssen, denn diese Vorgänge wiederholten sich, wo die deutschen Abgeordneten auf der Straße sich sehen ließen und erkannt wurden. Auch beim Herübergehen zur heutigen Landtagsitzung sammelten sich um die Abgeordneten bereits auf der Altstadt ähnliche Elemente, wie gestern, deren Begleitung zweifellos als Belästigung und Bedrohung aufzufassen ist. (Abg. Horat: Das ist eine Denunciation! Abg. Dr. Dyl: Das ist eine Antwort nicht wert.) Wenn nun solche bedrohliche Ansammlungen und Aufläufe bereits jetzt sich zeigen, was ist erst

Doppelt schlimm hatte es jetzt das arme Aschenbrödel der Bürgers; die vernachlässigten Erbinnen ließen ihren ganzen Unmuth an der in Niedrigkeit gehaltenen Stiefschwester aus.

Endlich fand sich auch Frau Bürger bemüht, mit nach der Rousseau-Insel zu kommen, um die fremde Zauberin sich anzusehen, und kaum hatte sie dieselbe erblickt, so rief sie: „Das ist ja —“, aber sie schluckte den Nachsatz mit Selbstverachtung hinunter. So etwas auszusprechen, war ja einfach lächerlich.

In der Einfahrt zu einem großen Hause der inneren Stadt entschlüpfte Donna Juez ihrem eleganten Coups und huschte die im Dämmerlicht liegende Treppe hinauf. Sie wartete immer den Abend ab, ehe sie die Eisbahn verließ, um so jede Verfolgung unmöglich zu machen.

In einem zierlichen Boudoir trat ihr die uns bekannte Schauspielerin entgegen.

„Nun, Du modernes Aschenbrödel,“ lachte sie. „Wird das Märchen schon Wahrheit oder will der Prinz immer noch nicht kommen?“

„Ach, Jenny!“ seufzte das so wunderbar verwandelte Aschenbrödel und blickte zu Boden.

„Also richtig?“ jubelte die Andere.

„Ja, leider, ja,“ gab Marie kleinlaut zu.

„Warum leider?“

„Weil er ein richtiger Prinz ist.“

„Ein — ha, ha! — Gef,“ schwaz keinen Unfinn, Kleine! Er wird so ein Märchenprinz sein,

zu erwarten, wenn seitens der deutschen Abgeordneten im Landtage bei Besprechung der politischen Lage und der Prager Vorfälle, die zur Verhängung des Ständerechtes führten, den Wünschen und der deutschen Wählerschaft in entschiedenster Weise Ausdruck gegeben werden wird! Da der Statthalter einer den Schutz der deutschen Abgeordneten verlangenden Abordnung in sehr verlauselter Weise lediglich nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Schutz zusagte, so können sich die deutschen Abgeordneten nicht in derjenigen Freiheit und Sicherheit fühlen, welche eine Vorbedingung jeder unbefangenen parlamentarischen Thätigkeit ist und selbst wenn durch ein großes Aufgebot von Schutzmannschaft ein Angriff auf Leib und Leben der Abgeordneten seitens der aufgeregten Masse verhindert werden könnte, so müssen sich doch die Abgeordneten in jeder freieren Bewegung gehemmt und beständig wie im Feindeslager fühlen. Nicht aus Furcht, sondern in der Erwägung, daß solche Zustände dem Sinne und Wesen des Parlamentarismus und Constitutionalismus widersprechen und die erspriechliche Ausübung der parlamentarischen Rechte einfach unmöglich machen, da ferner die deutsche Wählerschaft in dieser beständigen Bedrohung ihrer Abgeordneten eine Schwächung und Missachtung ihrer constitutionellen Rechte erblickt, stellen die Interpellanten an den Statthalter zur sofortigen Beantwortung die Anfrage:

Ist der Statthalter geneigt, der Regierung mit aller Beschleunigung anzurathen und vorzuschlagen; 1. den böhmischen Landtag anlässlich der Feindseligkeiten und Bedrohungen, denen die deutschen Abgeordneten seitens der Bevölkerung ausgesetzt sind, sofort zu vertagen. (Gelächter rechts.)

2. Den böhmischen Landtag zur Fortsetzung seiner Verhandlungen in der alternächsten Zeit in eine Stadt des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, etwa nach Leitmeritz, Karlsbad oder Reichenberg einzuberufen, wo auch die Abgeordneten des tschechischen Volkes seitens der deutschen Bevölkerung mit derjenigen Achtung aufgenommen und behandelt würden, welche ein für den Parlamentarismus reifes Culturvolk auch den parlamentarischen Vertretern einer nationalen oder politischen Gegenpartei nicht verweigert. (Unruhe, Widerspruch und Gelächter bei den Jungtschechen. Abg. Bregnowsky ruft: Polizei!)

Statthalter Graf Coudenhove: Gegenüber dem Ansuchen, daß diese Interpellation sofort beantwortet werden möge, habe ich die Ehre, dem hohen Hause zu erklären, daß ich nach Zulaß der Bestimmungen der Geschäftsordnung diese Interpellation in einer späteren Landtagsitzung zu beantworten die Ehre haben werde.

Politische Rundschau.

Im böhmischen Landtage ist jede Hoffnung auf friedliche Beilegung des Sprachzwistes geschwunden. Die Tschechen haben, was jeder Mensch, der nicht Regierungsmann ist, einsehen mußte, jeden Schein von Nachgiebigkeit und Entgegen-

wie Du eine Märchenprinzessin bist. Wie nennt er sich?“

„Prinz Waldemar.“

„Und weiter?“

„Das hat er mir nicht gesagt.“

„Officier?“

„Wohl möglich, aber in Civil.“

Jenny lachte erst einmal tüchtig.

Dann kam ja aus dem Scherz am Ende noch Ernst werden. Ein Prinz als Courtmacher? Das ist mir selbst noch nicht einmal begegnet.“ Und sie lachte wieder.

„Ich werde nicht mehr nach der Rousseau-Insel gehen,“ entschied Marie ernst.

„Warum?“

„Weil — ich ihn liebe!“

„Schau, Schau, das Aschenbrödel liebt einen Prinzen, und der Prinz liebt sie!“ scherzte die Schauspielerin. „Nun festl nur noch der goldene Standesamt.“

„Es ist schon aus,“ sagte Marie traurig. „D, ich hätte mich von Dir zu dieser Comödie nie verleiten lassen sollen!“

„Das ist mein Dank?“

„Vergiß, Du hast es gut gemeint, aber ich — ich kann meine Rolle nicht weiter spielen. Meine Empfindungen sind echt und ernst.“

„Dann freilich — armes Kind!“

kommen abgelegt. Ihr Redner Dr. Gerold bezieht sich auf die Donnerstagstagsung die bekannte Entscheidung des Obersten Gerichtshofes als himmelstreichendes Unrecht, vernaderte die Deutschen als Hochverräther u. dgl. m. Die deutschen Abgeordneten sind daher in die schärfste Opposition eingetreten. Die Regierung ist verzweifelt und redet im „Fremdenblatt“ den Tschechen mit den beweglichsten Worten zu, doch endlich Nachgiebigkeit zu beweißen. Die nächste Sitzung ist Montag. Die Bedrohungen deutscher Abgeordneter dauern fort, ohne einen besonders ernsten Charakter anzunehmen.

Ein Nachspiel zur letzten Reichsraths-sesson. Jenen Reichsraths-Abgeordneten, welche in den letzten Tagen der verfloßenen Session des Reichsrathes in Anwendung der lex Falkenhayn vom Präsidenten wegen Störung der Verhandlung auf drei Sitzungen ausgeschlossen worden waren, ist zu Ende November bei Auszahlung der Diäten die Gebühr für die betreffenden Tage in Abzug gebracht worden. Sie hatten gegen diesen Abzug protestirt und da sie die gesetzliche Gültigkeit des Ausschliefungsrechtes nicht anerkennen, die Staatsverwaltung auf Nachzahlung der Diätengebühren vor dem Reichsgerichte verklagt. Auf die Klage hat der Ministerpräsident Baron Gautschi über Auforderung des Reichsgerichtes an dasselbe nun die Gegenschrift erstattet, und die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht diese Gegenschrift im Wortlaute. Der Ministerpräsident geht in diesem Altemstücke auf die Erörterung der Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit der lex Falkenhayn gar nicht ein, sondern bestreitet, daß die Regierung bei Leistung der parlamentarischen Diäten eine Entscheidung über die Höhe des auszahlenden Betrages zu treffen hat, was durchaus vom Präsidium des Abgeordnetenhauses geschieht und von der Staatscasse nur durchgeführt wird. Es heißt darüber in der Gegenschrift: „Eine Verweigerung hat von Seite der Staatsverwaltung nicht stattgefunden, die Regierung hat ihrer Pflicht zur Bereithaltung des Fonds zur Deckung der Bedürfnisse des Parlamentes innerhalb des Rahmens des Budgets vollumfänglich genügt. Der von ihr abgegebene Cassenbeamte war mit den Geldern versehen, um die Vollaufschüsse zu beschreiben, konnte aber dem einzelnen Abgeordneten nicht mehr auszahlen, als dieser von ihm laut (der vom Präsidium abgestempelt) Quittung verlangte. Andererseits ist die Regierung nicht im Stande, gesetzlich nicht befügt, das Präsidium des Abgeordnetenhauses zur Bestätigung einer weiteren Quittung über den Fehlbetrag zu veranlassen. Der Anspruch kann sich daher nur gegen das Präsidium des Abgeordnetenhauses auf Ausstellung dieser Bestätigung richten, und insofern könnte man von einem Verfehlen der Person des Beklagten, einem Mangel der passiven Klagelegitimation, wie nicht minder von einer hiedurch implicierten Incompetenz des hohen Reichsgerichtes sprechen. Es wird demnach die Bitte um Abweisung des Klagebegehrens gestellt.“

Tschechische Straftafeln. Das Reichsgericht hat eine bemerkenswerthe Entscheidung gefaßt, indem es erkannte, daß durch die Ent-

scheidung des böhmischen Landesausschusses bezw. der Stadt Prag, wonach dasselbst Straftafeln mit nur tschechischen Aufschriften anzubringen seien, eine Verletzung der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten sprachlichen Gleichberechtigung stattgefunden habe.

Tagesneuigkeiten.

Eine denkwürdige Cabinetsordre. Am 11. d. waren es hundert Jahre, da König Friedrich Wilhelm III. eine Cabinetsordre, datirt 11. Jänner 1793, erließ, in der sich die folgenden bemerkenswerthen Sätze vorfinden: „In Münchhausens Zeit war kein Religionsedict im Lande, aber gewiß mehr Religion und weniger Geheulei als jetzt, und das geistliche Departement stand bei Inländern und Ausländern in der größten Achtung. Ich selbst ehre und achte die Religion, folge gern ihren beglückenden Vorschriften und möchte um vieles nicht über ein Volk herrschen, das keine Religion hätte. Aber ich weiß auch, daß sie Sache des Herzens, des Gefühls und der eigenen Ueberzeugung sein und bleiben muß und nicht durch methodischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperverworf herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtsschaffenheit befördern soll. Vernunft und Philosophie müssen ihre unzerrenlichen Gefährten sein, dann wird sie durch sich selbst bestehen, ohne der Autorität derer zu bedürfen, die es sich anmaßen wollen, ihre Lehrräthe künftigen Jahrhunderten aufzubringen und den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit und in jedem Verhältnisse über Gegenstände, die den wichtigsten Einfluß auf ihre Wohlfahrt haben, denken sollen.“ — Wahrehaft goldene Worte!

Jubelfeier einer Revolution. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien sind in Palermo eingetroffen, um an der 50jährigen Jubelfeier der sicilianischen Revolution theilzunehmen. Das Prinzenpaar wurde von der überaus zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Auch Crispi ist in Palermo mit großer Begeisterung empfangen worden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen neben Crispi auf dem Balkon des königlichen Palais. Es erfolgte eine großartige Volksovation. Dann wurden in dem früheren Parlamentsgebäude zu Palermo zwei auf die Revolution bezügliche Gedächtnistafeln enthüllt, deren Aufschrift von Crispi herrührt. Crispi erklärt darin, daß auch den Königen die Stunde schlage, wenn sie die Volkseeinde nicht mehr achten.

Proceß gegen 69 Bauern. In Ogulin hat am 11. Jänner die Gerichtsverhandlung gegen 69 Bauern begonnen, die am 20. September v. J. in der griechischen Kirche zu Plasti den Sonntagsgottesdienst gestört und den Bischof Grucis, der an jenem Sonntage dort Messe lesen wollte, sowie den Gemeindebeamten mit Ermordung bedroht hatten, weil das Gerücht ausgebreitet worden war, an der Kirche werde die ungarische Fahne ausgehängt werden, was eine Erhöhung der Steuern bedeute, und der Bischof und die Behörden hätten Geld angenommen, um die Bevölkerung an Ungarn zu verkaufen. Schließlich hatte das Militär die Ordnung wieder herstellen müssen.

Und dann erstarrte der Sprecher zur Bildsäule. Auch er hatte seine Donna Juez erkannt.

„Schändlich!“ entfuhr es Marie. Sie wollte sich entfernen. Er aber hielt sie zurück.

In fürchterlicher Angst und doch mit Wahrung aller äußeren Formen, nöthigte er Marie auf einen Augenblick in das Bureau einzutreten, sie wie eine Dame seiner näheren Bekanntschaft behandelnd. Zuerst stammelnd, dann Muth fassend und in seiner Bertheidigung warm werdend, gab er folgende Erklärung: Er sei der Sohn eines Großkaufmannes, welcher noch von der alten Schule war und darauf bestanden hatte, daß sein Sohn und Erbe von der Pike auf diene. Um die Sache aber doch in eine standesgemäße Form zu kleiden, hatte er ihm nach den irgenbwo in der Provinz bestandenen Lehrjahren dieses Geschäft aufgemacht, wo nun Chef und Handlungsgeselle in einer Person verschmelzen sollten. Zu seiner Erholung hatte er nachmittags die Eisbahn an der Rousseau-Insel besucht, in die schöne Fremde sich vom ersten Erblicken an sterblich verliebt und aus Furcht, sonst keine Annäherung ermöglichen zu können, sich den Namen einer Prinzen Waldemar beigelegt.

Da nun Marie aus allerdings anderen Gründen Aehnliches gethan hatte, und da sie den schönen, jungen Mann um seiner selbst willen liebte, kam es zu einer Ausöhnung und späteren Verlobung.

Marie heirathete ihren Märchenprinzen. Sie hat nun in der Thiergartenstraße ein eigenes Haus. Die beiden Erbinnen sind noch zu haben.

Eine Czernowitzer Scandalaffaire. Die Czernowitzer „Bukow. Rundschau“ publicirt eine Reihe von Artikeln, in denen der Autor mit Facten und Ziffern beweist, daß der Archimandrit und griechisch-orthodoxe Consistorialrath Canescu sich als Personalreferent der Metropole eine ganze Reihe grober Mißbräuche, Protectionen und Symonien zu Schulden kommen ließ. Canescu war feinerzeit die rechte Hand des verstorbenen Metropolitens Morariu Andriewicz. Die Affaire erregt in der Bukowina ein ungeheures Aufsehen.

Folgen einer Operation. Die „Tägl. Ndsch.“ schreibt: Traurige Folgen hatte eine Operation, die vor kurzem während der Nacht im katholischen Krankenhaus zu Herne an einem Manne vorgenommen werden mußte, der eine gefährliche Verletzung durch einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte. Die Operation nahm etwa 4—5 Stunden in Anspruch. Während dessen ist, wahrscheinlich durch die starke Lichteinwirkung, eine Perforation des Chloroforms vor sich gegangen, die eine Chlorvergiftung der beiden Aerzte und mehrerer Krankenschwestern zur Folge hatte. Eine der Schwestern ist gestorben. Die anderen sind weniger erkrankt und befinden sich wieder wohl; der leitende Arzt, Dr. May, liegt schwer erkrankt darnieder, während der Arzt Dr. Felbmann nur an einem vorübergehenden leichten Unwohlsein gelitten hat. Prof. Böker und Dr. Arck aus Bergmannsweiler in Bochum wurden herbeigeeilt, um die Behandlung des erkrankten Arztes zu leiten. Der Operirte ist am Tage nach der Operation gestorben.

Ein furchtbares Verbrechen. Das Grenzörtchen Pehara der Provinz Catania ist, wie aus Rom gemeldet wird, vor kurzem der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens gewesen. Der Ochsenvhalter Alfio Zappala wurde nebst seiner Gattin und seinen drei Kindern, darunter ein fast zwanzigjähriges Mädchen, ermordet in der Wohnung aufgefunden. Das Mädchen lag völlig entkleidet mit zerhacktem Schädel da, während den beiden jüngeren Knaben die Hände auf den Rücken gebunden waren. Ihre Körper waren mit furchtbaren Brandwunden bedeckt. Man kennt weder den Beweggrund noch die Urheber dieses Verbrechens, doch scheint einer der gewöhnlichen Racheakte entlassener Gutsarbeiter vorzuliegen.

Ein gräßlicher Selbstmord. Man meldet aus Mailand vom 8. d. M.: Als gestern abends der von Bologna kommende Zug die letzte Station von hier, Rogoredo, verließ, warf sich ihm ein deutscher Tourist entgegen und wurde zernahmt. In der Tasche des Unglücklichen wurde eine Visitenkarte auf den Namen Paul Golde-Glaser, Dresden, lautend vorgefunden. Auch ein „Büchlein“ wurde bei der Leiche gefunden.

Ein Prinz als Missionär. Es bekümmert sich die Nachricht, wonach Prinz Oskar, der ältere Sohn des Königs Oskar von Schweden, der seit seiner Vermählung mit Gräfin Wulf den Titel eines Grafen Wisborg trägt, binnen kurzem eine Reise nach Afrika antreten wird, um als Missionär zu wirken. Die Gräfin Wisborg, die sich gegenwärtig in London aufhält, läßt sich dort in der Pflege von Kranken unterweisen. Die Gräfin wird ihren Gemahl nach Ostafrika begleiten, wo das Paar ein Spital zu gründen gedenkt.

Aus Stadt und Land.

Aufruf und Bitte. Die Gesittung der Menschen und die wahre Religiosität erweist sich stets auch durch eine barmherzige Behandlung der Thiere. Das Inslebentreten der Thiergeschöpfvereine hängt innig zusammen mit allen anderen humanen Bestrebungen unserer Zeit. Selbst wenn wir absehen von dem Erbarmen für die gequälten Thiere, so müssen wir schon aus Rücksicht auf die Sitten der Menschen eine humanere Behandlung der Thiere anstreben, besteht doch ein unleugbarer Zusammenhang zwischen der Grausamkeit gegen Thiere und den Rohheitsvergehen und Verbrechen gegen Menschen. (Wir werden uns erlauben diesen Punkt demnächst ausführlicher zu besprechen. Um eine humane Behandlung der Thiere zu erwirken, wird unter Anderem der Cillier Thiergeschöpfverein bestrebt sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf jene Thierquälereien zu lenken, die jeden nicht gemüthsrohen Menschen mit tiefem Mitleid erfüllen. So bitten wir denn alle guten Menschen uns in unseren Bestrebungen, welche eigentlich in der Hauptsache darin besteht, daß wir unser Schärfelein zur Hebung unseres Volkes beitragen wollen, zu unterstützen, ganz insbesondere bitten wir, uns auf Verhältnisse aufmerksam zu machen, welche eine Thierquälerei in sich bergen. Schriftliche Anzeigen sind an den Cillier Thiergeschöpfverein Grazerstraße Nr. 28, 11. Stock zu richten, woselbst der Schriftwart Herr Emanuel Martiny zu jeder mündlichen Auskunftsertheilung bereit ist. Bei der am 8. l. M. stattgefundenen Ausschüßsitzung wurde die gediegene in ihrer Art einzig dastehende Zeitschrift „Der illustr.“

Von diesem Tage an erschien Donna Juez nicht mehr auf der Eisbahn, aber in dem vornehmen Haus an der Thiergartenstraße meinte ein armes, kleines Mädchen, unser Aschenbrödel, ihrem Märchenprinzen heimliche Thranen nach. Ja, sie liebte ihn mit der ganzen Glut ihrer jungen Seele, das wußte sie nun schon, und sie wußte auch, daß nie das Bild eines anderen Mannes das seine mehr aus ihrem Herzen verdrängen würde. An dieser Liebe würde sie zugrunde gehen, denn ein veritabler Prinz und sie — das Aschenbrödel! Ach, man erlebte heutzutage keine Märchen mehr. Sie hatte sich vertheilen lassen, eine schändliche Comödie zu spielen, und dies war ihre Strafe.

Eines Abends, als Marie Bürger, die in ihren freien Stunden nun wieder mehr den Friedhof besuchte, trüblich durch die hell erleuchteten Straßen wanderte, wurde sie durch einen neu eröffneten, prächtig ausgestatteten Delikatessensladen angezogen. Kaum hatte sie einen Blick hineingeworfen, als sie erblickend zurückfuhr. Der junge Mann, der da eben mit empfehlenden Worten einer Dame drei Matjeshäringe im Pergamentpapier behändigte, war — ihr Prinz von der Eisbahn, Prinz Waldemar!

Prinz und — Häringshändiger! Nein, so etwas war doch nur in Berlin möglich! Oder hatte sie falsch gesehen? Ward sie durch eine Aehnlichkeit getäuscht? Sie mußte Gewißheit haben.

Im nächsten Augenblick stand Marie im Laden. „Sie wünschen?“

Tierfreund zum Vereinsorgan erklärt und beschloffen, daß jedes Mitglied unentgeltlich allmonatlich ein Exemplar erhalten soll.“ Ferner wurde, um dem mehrseitigen Wunsche zu entsprechen, bestimmt, daß vom 8. I. M. angefangen jeden Samstag bis auf weiteres, gesellige Zusammenkünfte im Hotel Wien um 8 Uhr 30 Min. stattfinden, zu welchen alle Natur und Tierfreunde Zutritt haben. Endlich wurden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über die Tragweite und Wichtigkeit der Thierschutzfrage zu orientieren, und sich durch Vervollkommnung des Verständnisses für die Natur einen reinen Lebensgenuß zu verschaffen, folgende Zeitschriften zur Verfügung gestellt: „Der Zoologische Garten.“ Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere. Organ der Zoologischen Gärten Deutschlands. — „Das Margarethenblatt.“ Thierschutz. — „Der Tierfreund“ Organ des Wiener Thierschutzvereines. — Die „Mittheilungen des Niederösterreichischen Jagdschutzvereines“. — Die „Forst- und Jagdzeitung.“ — „Die Gefiederte Welt.“ (Fachblatt für Vogellunde.) Dr. K. Ruz. — „Die Geflügelbörse.“ — „Das Naturalien-cabinet.“ — „Natur und Haus.“ — Die „Entomologische Zeitschrift.“ — „Die Thierbörse.“ — „Die Schwalbe“ (Mittheilung über ornith. Beobachtungen) u. s. w. — Mitgliedsbeitrag 1 fl.

Gene „Deutsche Fastnachtzeitung“ — mit Bilderdruck und am 20. Februar von der Vereinsbuchdruckerei „Seleja“ in Gills als Eintagesblatt herausgegeben werden. An alle deutschvolklichen Schriftleitungen und Mitarbeiter der deutschen Volkspresse, ferner an bekannte deutsche Schriftsteller und Beherrscher des Zeichnistiftes gingen Einladungen zur Mitarbeit aus, so daß diese „Fastnachtzeitung“ ein buntes Bild deutschen Humors, deutscher Satyre, deutschen Geistes werden wird. Die Schriftleitung dieser Gelegenheitszeitung übernahm Herr Otto Ambroschitzky, und sind an diesen alle für das Blatt bestimmten Einblendungen bis längstens 30. d. zu leiten. Die Einblendung des Bilderschmuckes übernahm der atabemische Maler Herr Franz Schöninger, den buchhändlerischen Vertrieb leitet der Verleger von Baštian's „Kampf um Gills“. Herr Georg Adler. Alle deutschen Volksgenossen sind herzlich eingeladen an dieser deutschvolklichen lustigen Zeitung mitzuarbeiten.

Liedertafel. Der Giller Männergesangsverein, welcher heuer in das 50. Jahr seines Bestandes getreten ist, hielt am letzten Mittwoch im großen CasinoSaale eine Liedertafel ab, die sich mit ihren trefflichen Darbietungen würdig an die sonstigen Leistungen des in gesanglicher Beziehung so hoch stehenden Vereines anschloß. Die erste Nummer, „Allddeutschland“ von Franz Abt, wurde mit jener lebhaften Begeisterung und Andacht gesungen und gehört, wie sie sich aus der hochgestimmten nationalen Bewegung unserer Tage herangebildet haben. Die Wiedergabe des herrlichen Liedes war eine ganz vorzügliche. In dem Roschard'schen Chöre „Weim Fensterln“ war die Färbung und Steigerung des Tones glücklich durchgeführt, der Jodler jedoch theilweise unsicher und gekünstelt. Der Engelsberg'sche Chor „Der Blumen Schwestern und der Sterne“ bot dem ausgezeichneten Tenorsolisten Herrn Dr. Wilhelm Goltisch Gelegenheit, seine herrlichen Stimmittel mit ganzer Meisterschaft zur Geltung zu bringen. Daß ein lustiger Gesangsverein auch an dem guten Alten seine Schulung bewahren könne, bewies die tadellose Wiedergabe des Becker'schen Chores „Das Kirchlein“, eines Chores, der für uns Giller ganz besondere Bedeutung hat, da seine Worte bereits von Johann Gabriel Seidl auf das Nikolaibergkirchlein gedichtet worden waren. Weniger gelungen war der Engelsberg'sche Chor „Die Flucht der Liebe“, da die prächtige Baritonstimme des Solisten infolge unreiner Ansätze nicht zur Geltung kommen konnte. In dem Chore „Frühlingslandschaft“ von J. Otto zeigte sich die vorzügliche Schulung der Sänger in der Malerei der Tonstärke und der Schlußchor „Schlachthyne“ aus der Oper „Rienzi“ von Richard Wagner gab ein glänzendes Zeugnis von der Frische und Kraft des Stimmenmaterials, aus dem der tüchtige Chorleiter Herr Dr. Johann Stepišnegg so schöne Erfolge zu gestalten versteht. Die Clavierbegleitung zu den Chören war natürlich bei Herrn Fritz Zangger in den besten Händen. Besonders Lob müssen wir diesmal der wackeren Musikvereinscapelle zollen, die uns namentlich in der großen Phantasie aus der Cavalleria Rusticana ganz ausgezeichnetes bot. Das Publicum, das in reicher Zahl erschienen war, sollte allen Vortragenden stürmischen Beifall.

Familienabend der evangelischen Gemeinde Gills. Für den 12. d. M. war die evangelische Gemeinde nebst den Freunden derselben abermals

zu einem Familienabende geladen worden. Gaben schon die ersten zwei Veranstaltungen zum guten Gelingen die beste Hoffnung, so übertraf doch der zahlreiche Besuch alle Erwartungen, und als der Curator der Gemeinde, Herr Nischlav, die Erschienenen begrüßte, war der geräumige Saal beim „Ochsen“ von Evangelischen und Katholischen bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nachdem gemeinsam das Lied „Sind wir vereint zur guten Stunde“ gesungen war, begann Herr Pfarrer Beck, welcher in der evangelischen Bauerngemeinde Mitterbach bei Maria Zell thätig ist, einen Vortrag über „Socialle Kräfte des evangelischen Christenthums“, und mit größter Aufmerksamkeit verfolgten alle Anwesenden die Ausführungen des Redners, der, mitten im Kampfe der Bauern um ihre Existenz stehend, dieses Thema mit vollem Verständnis und mit der ganzen Wärme des Herzens behandelte. Von dem Gedanken ausgehend, was denn eigentlich die Kirche mit der socialen, also einer rein weltlichen Frage zu thun habe, führte Redner zunächst aus, die wahre Religion habe nicht allein die Seelen dem Feufels zu sichern, sondern muß vielmehr ihre Mitglieder mit Kraft und Zuversicht für das irdische Leben ausrüsten. Die sociale Frage sei längst keine Vorfrage mehr, sondern habe sich zu einer ethischen emporgeschwungen und indem sie auf die Weise nunmehr bedeutende Ansprüche an unser Gemüth, an unser Herz stellt, findet sie zugleich die Berührungspunkte mit der Religion. Das Christentum lehrt uns, den Armen und Bedrängten beizustehen, aber ungeahnt hat sich diese sociale Frage im weiteren Sinne entwickelt und auf ganz andere Schichten, auf die breiten Schichten des arbeitenden und dabei doch darbedenden Volkes geworfen und Millionen und wieder Millionen müssen trotz ihres Fleißes und ihrer gesunden Glieder mit Recht über ihr Elend klagen; und da mit allen Kräften und der ganzen Macht christlicher Nächstenliebe helfend einzugreifen, sollte die Kirche nie versäumen, ihren Mitgliedern vorzuhelfen. Lächerlich wäre es wirklich, angesichts von Hunger und Noth mit dem Troste auf den bereinigten Lohn im Himmel zu verweisen, diese Art der Hilfe stünde im directesten Widerspruch mit den von Christus gegebenen Beispielen; im Gegentheil, mit allen erdenklichen Mitteln müsse man diesem irdischen Elend zu Hilfe kommen und da sei vor allem die Religion als mächtige Kämpferin, die sich bemüht, tief in die Herzen die Liebe zu seinen Mitmenschen hineinzulegen. Das evangelische Christentum tritt entschieden den Ideen entgegen, nach welchen nur nach völliger Umwälzung der bestehenden Ordnung das Paradies auf Erden geschaffen werden könne, ebenso wie sie die zügellose Freiheit verurtheilen müßte, da doch das eigene Gewissen zur rechten Zeit Halt gebietet und die Verantwortung vor Gott und den Menschen die nötige Schranke zieht. Wie unendlich würde die Lösung der socialen Frage erleichtert werden, wenn jeder nur einen kleinen Theil seiner Liebe zu sich selbst seinen Mitmenschen zukommen ließe, wenn wir uns alle von dem festen Vorsatze leiten ließen, unser Leben unter den Grundsatzen der Wahrhaftigkeit und Treue zu stellen. — Nachdem der Redner unter brausenden Beifall seinen nach jeder Seite hin vollendeten Vortrag beendet hatte, erschallte in begeisterten Klängen das „Deutsche Weibelied“ von Allen stehend gesungen, mit ein Beweis, wie Herr Pfarrer Beck mit seinen Worten und Gebanten so recht alle Herzen getroffen hatte. Herr Pfarrer Jaquemar betonte darauf noch, daß den Evangelischen nichts ferner liege, als uns allhin als die Helfer in der Noth zu betrachten, daß vielmehr jeder, der das Bedürfnis in sich fühlt, Gutes zu thun, zu unseren Freunden gehöre und selbst derjenige, der nicht auf christlicher Grundlage, sondern nur aus reiner Liebe zur Menschheit, Gutes übt, zu gemeinsamer Arbeit herzlich willkommen sei. Die Stimmung war so recht die eines behaglichen Familienabends, ungezwungen und heiter, wozu zweifelsohne auch die wohlgeklungenen Lieder-vorträge des Vereines „Liederkranz“, unter welchen ganz besonders schön die „Hymne an die Nacht“ von Beethoven gebracht wurde, beigetragen haben. Mit dem Ausdruck des Dankes für die Veranstalter dieser schönen Abende zweifeln wir nicht daran, einem Bedürfnisse nicht nur unserer evangelischen Gemeinde, sondern auch der vielen Freunde dieser in glänzender Weise entsprochen wird und freuen wir uns schon jetzt auf die nächste Veranstaltung. Heil!

Kränzchen der Turner und Radfahrer in Gills. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Giller Turn- und Radfahrerverein heuer am 1. Februar ein gemeinschaftliches Kränzchen ver-

anstaltet. Bei der allseitigen Beliebtheit, welcher sich die Veranstaltungen jedes dieser beiden Vereine erfreut, wird dieses Kränzchen zweifellos eine der größten und besuchtesten Unterhaltungen des heurigen Faschings werden. Aus dem Turnrathe und dem Vorstande des Radfahrervereines hat sich der Kränzchen-Ausschuß zusammengesetzt, welcher bereits den Dmana und die einzelnen Unter-ausschüsse erwählte. Die Adressen der einzuladenden Persönlichkeiten sind schon zusammengestellt und sollen in den nächsten Tagen zur Verfertigung gelangen. Der Damen wurde durch Bestellung hübscher Damenpenden gedacht. Die vielen Anfragen, die bereits jetzt an den Ausschuß gelangen, zeigen von dem großen Interesse der Bevölkerung für diese Veranstaltung, welche gewiß den alten Ruf von der Schönheit und dabei Gemüthlichkeit der Turner- und Radfahrer-Kränzchen aufs Beste rechtfertigen wird.

Wendische Kampfesweise. In den letzten Ausgaben der wendischen Winkelsblätter finden sich die abenteuerlichsten Berichte über Verbrechen von Hochverrath und Majestätsbeleidigung, welche in der Neujahrnacht von der Giller Casino-Gesellschaft angeblich verübt wurden. In der niedrig-gemeinen Kampfesweise, welche diese lichtscheuen Gesellen charakterisirt, werden Officiere und Beamte denunciirt und unter dem heuchlerischen Scheine, den Staat Oesterreich in seinem Bestande zu erhalten und die Casino-Mitglieder vor dem weiteren Verblüben in einer solchen hochverräterischen Gesellschaft zu bewahren, dieselben „wohlmeinend“ aufgefördert, aus dem Casino-Vereine auszutreten. Ja, wenn es den Herren Wenden darauf ankommt, einen deutschen Verein, namentlich wie jetzt den gefälligen Sammelplatz der Giller, zu vernabern, da ist ihnen kein Kampfmittel gemein genug. Da werden Verdröhung, Heuchelei und der von den Herren Slovenen allein gepachtete Patriotismus aus der wendischen Rüstkammer geholt — alles Waffen, mit denen die Wenden so geübt sind. „Die deutschen Hunde, diese Parasiten auf unserer schönen slovenischen Erde, diese Volksausfänger, die uns armen Slovenen die großen Steuern aufbürden und uns knechten, sie müssen verschwinden aus den Städten und dem offenen Lande. Die slavische Tricolore muß in Kürze flattern in den beiden größten „slovenischen“ Städten Graz und Triest und eine slovenische Gemeindevortretung muß den allslavischen Brüdern vor dem Rathhause die Hand zum Gruße reichen. Wir müssen dem leuchtenden Beispiele unserer tschechischen Brüder in Prag folgen, diese Deutschen vernichten; die Städte, der Dorn im slovenischen Fleische, müssen slovenisch werden, die deutschen Vereine müssen verschwinden!“ Dies sind die volksbeglückenden Träume und Lehren, die in allen möglichen Gestalten täglich den Lesern der wendischen Zeitungen, zur Verberzigung empfohlen werden. Auch die Berichte über den Casino-Verein sind mit solchen deutschfreundlichen Betrachtungen gewürzt, und wollen wir, von unserem Grundsatz, auf die wendischen Gemeinheiten und Verdröhungen nicht zu erwidern, eine Ausnahme machen, und den so viel besprochenen Vorfall im Casino-Verein wahrheitsgetreu feststellen. In der Neujahr-Ansprache erwähnte der Casinodirector Herr Bürgermeister Stiger das Regierungsjubiläum des Kaisers, wünschte, daß das Jubiläumsjahr glücklich zu Ende gehen und so zu einer allgemeinen Wölterverjöhnung kommen möge. Bei dieser Bemerkung räusperte sich ein Herr an dem Tische des Abgeordneten Wolf. Dies ist die hochverräterische Handlung, welche den wendischen Hehlblättern Anlaß zu ihren „Berichten“ gab. Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, wie weit das so viel besprochene Räuspern gerechtfertigt war. Sicher ist es aber, daß es mit einem Volke, welches infolge seiner geringen Bildung, ganz in der Hand von gewissenlosen Führern ist, die dasselbe planmäßig verheben, und die Prager Greuel als nationale Heilthaten und Pflicht eines jeden nationalen Slaven hinstellen, keine Verjöhnung geben kann und wird. Gegen solche Leute gibt es keine Großmuth, kein Handeln und Feilschen. Nur ein gesunder nationaler und rückwärtsloser Egoismus kann uns den Plag erhalten, der uns Deutschen in Oesterreich gebührt.

Giller Gymnasium. Die Direction der hiesigen Mittelschule hat sich veranlaßt gesehen, zu erklären, daß sie anonyme Anzeigen nicht berücksichtige. Die slovenische Presse, darunter der clericale „Slovenec“ reagirt auf die Erklärung und hat die Unverschämtheit, Herrn Director Rončič mit der Frage zu insultieren: „... oder weiß der Herr Director etwa daß die Angebereien aus prussophilen Kreisen stammen?“ Was Herr Director Rončič in dieser Richtung weiß oder nicht weiß, wissen wir nicht, so viel wissen wir aber, daß die hiesige slovenisch

gefinnte Sippchaft seit Jahren auf die slovenisch gefinnten Studenten den schlechtesten Einfluß übt, indem sie selbe nachweisbar zu Aufpassern, Spitzeln und Denuntianten erzieht. Es ist eine wahre Schande.

„Sie irren sich“, meinte Herr Eugen Kestler, ein jüdischer Agent aus Budapest, als er am 14. d. M. im Kaffeehause verhaftet wurde. Er hielt sich vom 11. bis 14. d. M. in Gills auf und logierte sich im Hotel „zum weißen Ochsen“ ein. Aller Mittel bar, ließ er sich sofort vom Bohndiener 4 fl. und vom Hotelier 2 fl. aus und machte beiläufig 8 fl. Schulden, indem er vorgab, daß er von seiner Firma Geld bekomme. Gestern langte ein Brief ein, daß ihm von seiten der Firma kein Geld creditirt werde. Das junge Bürschgen hat sich überdies mehrere Monate in Fiume und Marburg in ähnlicher schwindelhafter Weise herumgetrieben.

Verhaftung. Am Morgen des 13. d. M. wurde der begeisterte slovenische „Patriot“ Sigmund Leikau verhaftet. Befagter Herr begann im „begeisterten“ Zustande zu excedieren und vergriff sich gewaltthätig an dem Wachmanne, weshalb er dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert werden mußte.

Theaternachricht. Am Samstag den 15. d. findet die Erstaufführung der neuesten Operette „Tata-Toto“ statt, in welcher das gesammte Personale beschäftigt ist. Am 18. findet wieder eine Vorstellung statt und am 20. steht dem kunstsinigen Publicum ein besonderer Genuß bevor, indem es der Direction gelungen ist, die k. k. Kammerfängerin Frau Antonie Schläger für einen Wiederabend zu gewinnen. Die Preise für diesen Wiederabend werden folgendermaßen gestellt: Loge 6 fl., Balcony 1 fl. 50 kr., I. Sperrloge 1 fl. 30 kr., II. Sperrloge 1 fl., Gallerie 60 kr., Logen-Entrée 1 fl., Studentenkarten 50 kr., Gallerie-Schekarten 30 kr. Vormerktungen werden bereits entgegengenommen. — Dienstag den 18. Jänner gelangt die dreiactige Operette „Die Lieber des Mirza Schaffy“ von Emil Pohl, Musik von Louis Roth zur Aufführung.

Züfser. (Todesfall.) Freitag abends ist hier Herr Franz Wabitsch, Hausbesitzer und Sattlermeister nach langem schweren Leiden im 53. Lebensjahre gestorben. Der Dahingegangene, ein wackerer deutscher Mann, der seine Pflichten als Volksgenosse und Bürger stets ernst genommen hat, erfreute sich in Züfser allgemeiner Hochachtung, die ihm bleibend ein ehrendes Andenken sichert. Das Leichenbegängnis findet unter Mitwirkung der Züfserer Feuerwehr, der Franz Wabitsch als Mitglied angehört hat, heute Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Eine „Holzbank“ in Praxberg, wie stolz das klingt! Slovenische Blätter verzeichnen das Gerücht, in Praxberg soll ein Bankinstitut gegründet werden, welches den Holzhandel im oberen Sannthale heben soll. Wer das Geld dazu hergeben wird, ist vorberhand noch ein Geheimnis; hoffentlich werden die Obersannthaler Holzbauern so geschickt sein, der beabsichtigten Gründung mit dem gehörigen Mißtrauen zu begegnen. Praxberg ist wohl in politischer Beziehung ein Ort von Bedeutung, aber für geschäftliche Unternehmungen ein schlechter Boden; dort ist schon heidenmäßig viel Geld verloren gegangen.

Aus Sachsenfeld ist uns schon wieder eine Zuschrift zugekommen, in der darüber bittere Klage geführt wird, daß sich die dortigen Ortsparven haben von den Gillsen Slovenen Sernek Deschko u. s. w. national übertölpeln lassen, als sie sich um die Errichtung des slovenischen Gymnasiums alldort handelte. Die Neue kommt zu spät! Dafür können die Sachsenfelder Slovenen stolz darauf sein ein nationales Opfer gebracht zu haben, durch welches dem freundlichen Nestchen einige tausend Gulden per anno entgegen.

Höflich-Sauerbrunn (Wallfest). Um in das außer der Wadezeit in dieser unvergleichlich schönen und reizenden Böhme herrschende Stilleben einen wenn auch nur kurzen Pulsschlag fröhlichen Treibens und heiteren Frohsinns zu bringen, hat sich ein Ausschuß bestehend aus hiesigen Benachteiligten die dankenswerthe Aufgabe gestellt, am 22. d. M. in den großen und schönen Räumlichkeiten der I. landwirthschaftlichen Galtwirthschaft, Z. Arthofer, ein Baalfest zu veranstalten. Der Beginn desselben ist auf die achte Abendstunde festgesetzt und wird die Musik von einer Abtheilung der Capelle des k. u. k. 27. Inf.-Regim. bestens besorgt. Zur Bequemlichkeit der P. T. auswärtigen Gäste werden auch Verlangen geheizte Zimmer bereitgehalten. Diejenigen, welchen aus Versehen keine Einladung zugekommen sind, werden höflichst gebeten, sich behufs

Einsendung einer solchen, an den Herrn Ingenieur V. Miltlich daselbst wenden zu wollen. Die umfassenden und eifrigen Vorbereitungen berechtigten zur Hoffnung, daß dieses Ballfest jenen früherer Jahre nicht nur nicht nachstehe, sondern dieselben sogar weit übertreffen dürfte. Ohne Ueberhebung kann man schon heute behaupten, daß die Besucher desselben — auf deren Erscheinen auch diesmal sicher gerechnet wird — mit Befriedigung auf die in trautem Freunde- und Bekanntenkreise angenehme und vernügte verlebten Stunden werden zurückblicken können.

Schaubühne.

Die Logenbrüder.

Schwank in drei Acten von Karl Laufs und Karl Kraag.

Auf die Lachmuskeln wohl unbezwinglich wirkend, in vielen Scenen aber schon oft dagewesen, ging Sonntag den 9. Jänner 1898 in unserem Stadttheater der Schwank „Die Logenbrüder“ über die Bühne. Durch die Nothlüge, Logenbrüder, Freimaurer, zu sein, um damit ein sonst ungerechtfertigtes Ausbleiben von den P. T. Gattinnen zu beschönigen, kommen Fabrikant Habelmann und sein Schwiegerjohn Max Brückner in peinliche Situationen, aus denen sie sich nur schwer herauszuwickeln vermögen. Ein sehr alter Spaß in Kokebue'schem Style ist aber die Verkleidung des Freundes Brückners, des Agenten Franz Fischer als Dame, der den Alten unter dem Vorgeben, seine vorheilige Tochter zu sein, für einen ziemlich bedeutenden Pimp des Schwiegerjohnes geneigter macht. Die Darstellung war, abgesehen von dem Bestreben einzelner, Scenen, die an und für sich komisch wirken müssen, noch drohliger zu machen, im Allgemeinen eine gute. Die Damen kommen in dem Stücke insofern etwas schlecht weg, als sie in bloßen Nebenrollen Verwendung finden, trotzdem können wir aber Fräulein Helene Luy als Frau Habelmann und Fräulein Alexandrine Reinhardt als deren Tochter für ihre Darstellung unsere Anerkennung nicht versagen; den gewissen kategorischen Imperativ der Schwiegermutter weiß Fr. Luy meisterhaft wiederzugeben, ganz Natur. Herr Karl Göttler, der treffliche Komiker der Gesellschaft, ist wahrhaft köstlich in der Rolle des in Freiheit dreiflüchtigen Gatten als Fabrikant Habelmann. Das schnelle Sprechen der Herren Feld und Hesse als Max Brückner bezw. Agent Fischer wirkt störend und abstoßend und sie hätten im ersten Acte dem Publicum fast die Laune verdorben. Herr Feld versteht es noch immer nicht, in Vart- und Haartracht die Maske des jungen, flotten Mannes wiederzugeben, trotz unseres mehrmaligen dringenden Ersuchens. Eines verlohnt uns mit dem Stücke: Für einige Stunden vermochte es wohl, uns die Sorgenfalten von der Stirn zu scheuchen, einige Stunden konnten wir anhaltend und herzlich lachen.

Am letzten Dienstag gelangte auf unserer Bühne Müllöckers beliebte Operette „Das verwunschene Schloß“ zur Aufführung. Nach der letzten Operettenaufführung („Federmaus“) haben wir mit Gungon dieser hübschen Operette entgegen. Die Darstellung war zwar nicht schlecht — hätte aber ganz entschieden mehr Eifer und Uebung verdient und dann erst den sonst unaussprechlichen Erfolg auch gehabt; es mangelte an innigen Zusammenspiel und Wärme. Besonders der erste Act ließ diesbezüglich sehr vieles zu wünschen übrig; selbst Mirz's hübsche Lied „Hoch droben am Geierhoan“ kam nicht recht zur Geltung. Wenn für minderwertige Novitäten so viel Zeit geopfert wird — dann bleibt freilich für bewährte und beliebte ältere Operetten wenig übrig; und doch ist die Auswahl unter den letzteren groß. Die Coralie (Fr. Kollin) war eine gute Leistung. Ebenso die Meisel des Fr. Klinkhoff; ihr Couplet „Die Menschen muß man kennen“ erntete lebhaften Beifall. Die männlichen Darsteller waren diesmal alle gefanglich schwach. Seppel (Herr Vertini), der robuste Senner mit breitem weißen Umlegtragen?! mit schwacher Stimme — das sieht fremd aus; sein Antritt von der Berghöhe her (Da bin i wieda) war fast unhörbar. Auch in dem beliebten Duett, resp. Terzett mit Andreß und Coralia „O du himmelblauer See“ waren den männlichen Stimmen schwach. Was Spiel betrifft, war der Andreß (H. Rezel) fast die beste Figur des ganzen Abends — obgleich seine mitunter argen Uebertreibungen (Nachspotten der Coralie, Balgerei mit dem Teufel) unstatthaft waren. Auch

die Scenerie des zweiten und vierten Actes war schlecht gewählt; die hoch oben am Felsen stehende Mauer mit 3 Fenstern sollte das verwunschene Schloß darstellen? Dazu war ein gutes Stück Phantasie nöthig.



Clavier-Niederlage

und Leih-Anstalt

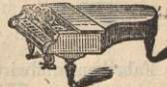
von **Berta Volckmar**, staatlich geprüfte Clavierlehrerin, **MARBURG**.

Herrngasse 54, Parterre,

empfeilt ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle von Mignon-, Stutz-, Concert- und Salonflügel, Pianinos und Harmoniums aus den hervorragenden Fabriken des In- und Auslandes. — Original-Fabrikpreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl. Harmoniums europäische und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufw. Schriftliche Garantie Ratenzahlung — Eintauch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe. — Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

K. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von Rudolf Pajkr & Co. in Königgrätz. 1999



Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONY'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl. Sauerbrunn.) (IV.)

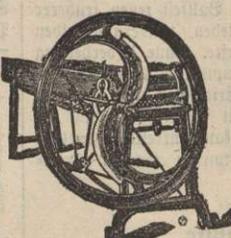
„Hoch soll er leben!“ ist das Motto eines Bildes, das in den Straßen als Plakat, dann in den Anzeigen unserer Kaufleute, sowie als Schmuck der Familientalender und Zeitungsinerate zu sehen ist, und durch die gelungene Idee allgemein auffällt. Die bekannte Firma Kathreiner kündigt ihren Malzkaffee mit diesem Bilde an, dessen vorzügliche Ausführung zugleich ein Beweis ist von der hohen Vollendung, welche die Reclame in dieser Richtung gewonnen hat, und durch die namentlich die Kathreiner'schen Publicationen sich seit einer Reihe von Jahren immer mehr auszeichnen. Auch dies Bild ist gewiß wieder von einem ersten Künstler entworfen. Das kleine Ding auf demselben hat sicher einmal bei einem Familienfest bemerkt, wie der Vater das Weinglas hob und anstoßend einen Freund des Hauses oder ein Mitglied der Familie feierte. „Hoch soll er leben!“ Das blieb ihm haften im jugendlichen Gedächtnis als der höchste Ausdruck heller Festesfreude und herzlichster, aufrichtiger Anhänglichkeit. Und in der lebhaftesten Kindheit von eigenen Nachahmungssucht, welche die verschiedenartigsten Empfindungen in den gleichen Ausdruck zu drängen versteht, begrüßt es den vom Schwестerchen gebrauchten Frühstückskaffee. Es ist der geliebte Kathreiner, der so wohllich schmeckt, so trefflich mundet, und dem wohl auch zum Theile die kräftigen Weinden, die gerundeten Arme mit dem Grübchen, sowie die vollen, blühenden Wangen zu danken sind. Und da es die gefüllte Schale eben zum Munde führen will, fällt ihm jener Ausdruck größter Befriedigung und herzlichster Freude ein, und „Hoch soll er leben!“ ruft es dem Schwестerchen zu. Wie glücklich hat der Künstler dies zum Ausdruck gebracht, den stürmischen Einfall des kleinen Dinges und das überlegene und doch so anmuthige Mädchen der älteren Schwester, mit dem sie auf den Vorschlag eingeht. Auch sie trinkt gewiß, wie die ganze Familie, schon seit längerer Zeit Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, der allein und in so vorzüglicher Weise die gesundheitslich werthvollen Eigenschaften des Malzes mit dem gewohnten, angenehmen und beliebten Kaffeegeschmack verbindet. Je länger man die reizende Kindergruppe betrachtet, desto anmuthiger und gemüthlicher wirkt sie. Eine bessere Empfehlung für den bereits so allgemein beliebten Kathreiner'schen Malzkaffee, als sie hier ein echter Künstler im Bilde anschaulich macht, war wirklich nicht zu finden.

Wilhelms Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterreich) ist durch alle Apotheken zum Preise von 8. fl. 1, per Packet zu beziehen. 2329-45

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Oefen
mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und
hauswirthschaftliche Zwecke etc.



erner:
Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester,
anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. Königl. ausschl. priv.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhämmerwerk
WIEN, II. Tabakstrasse Nr. 76.
Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht. 2120-17

2192-65 Ueberall zu haben.

Sava's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

4 Gold-, 18 Silber-Medaillen, 30 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.



Alt bewährtes diät. cosm. Mittel (Einreibung) zur Stärkung
und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen
Körpers.

Kwizda's Fluid

Marke  Schlange

(Touristen-Fluid). 1841-5

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg ange-
wendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren
Touren.

Preis 1/1 Flasche ö. W. fl. l.—, 1/2 Flasche fl. --.60.
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen
Apotheken.

Haupt-Depot:
Kreispapotheke. Korneuburg bei Wien.

Wortmarke, Etiquette und Einballage gesetzlich geschützt.

Esset zum Frühstück zum Mittagmahl zum Nachtmahl

Quäker Oats



gesündestes amerikanisches Hafer-Mahlproduct.
Sehr nahrhaft (16% Eiweisskörper) billig, für Suppen
und Saucen entfällt jede sogenannte Einbrenne; schmackhafteste
Mehlspeisen, rasch zubereitet. 2017 10/4 98

Für Kinder und Magenleidende ärztlich empfohlen.
In Original-Paketen (mit Kochrecepten).
Zu haben in allen Specerei-, Delicatessen- und
Droguengeschäften.

**Verlangen Sie ausdrück-
lich „QUÄKER OATS“ und
nehmen Sie keine minder-
werthigen Nachahmungen.**

Prinz Eugen Denkmal-Lose. Ziehung 
11. Februar

2359-11 Haupttreffer

75.000 Kronen

Lose à 50 kr. empfiehlt: M. v. Cerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag.

„The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Filiale für Ungarn:
Wien, I., Giselastrasse 1 Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1896 Kronen 157,805.340.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am
31. December 1896 28,670.916.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-
Verträge und für Rückkäufe etc. seit
Bestehen der Gesellschaft (1848) 339,497.900.—
Während des Jahres 1896 wurden von der
Gesellschaft 8654 Polizzen über ein 2128-70
Capital von 80,577.950.—
ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesell-
schaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unent-
geltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in **Laibach**
bei **Guido Zeschko**, Villa vis-à-vis Narodni Dom.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr.
Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath
Friedrich von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr.
Ritter von Mostig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof.
Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet
und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 2331-103

Silberne Medaillen:
XI. Medicinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerzliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders
von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren-
Gegründet 1848.



Tokajer Stadtwappen
registrierte Schutzmarke.
„Schlangenkreuz auf drei Bergen“

Der feinste und mildeste Cognac ist TOKAJER COGNAC

mit dem obigen Tokajer Stadtwappen aus der
Ersten Tokajer Cognac-Fabrik in Tokaj.

Goldmedaillen: Paris, Bordeaux, Nizza, Haag, London
Brüssel, Chicago, Wien, Berlin.

Haupt-Niederlage: 2295-6
Milan Hočevar, Cilli.

Die Beamten und ihr Credit.

Der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie besteht bereits seit dem Jahre 1864 und es sind seine gemeinnützigen Einrichtungen während dieses langen Zeitraumes vielen Tausenden von Beamten, Beamtenfamilien und hilfsbedürftigen Witwen und Waisen zufluten gekommen. Seine Verwaltung kann daher wohl mit einiger Befriedigung auf eine langjährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken. Dennoch herrschen in weiten Kreisen mancherlei, zuweilen unglaublich unrichtige Anschauungen über den Verein, seine Organisation und über das, was billigerweise von einer Association von Standesgenossen gefordert werden kann. Von Zeit zu Zeit bilden der Beamtenverein und die von ihm in's Leben gerufenen selbstständigen Confortien theils in Versammlungen, theils in der Presse den Gegenstand heftiger Angriffe. Ein solcher Fall ereignete sich in der am 19. November 1897 abgehaltenen Versammlung des „Beamtenverbandes für den IX. Wiener Stadtbezirk“ und die Berichte hierüber gingen auch in mehrere Tagesjournale über. Die auf Ersuchen der Vereinsverwaltung von den Redactionen der betreffenden Blätter gebrachten Berichtigungen konnten nur in knappen Ausführungen gehalten werden. Die Vereinsverwaltung sieht sich deshalb in weiterer Verfolgung dieser Angelegenheit veranlaßt, die in jener Versammlung von einem Redner gegen den Beamtenverein und seine Confortien erhobenen Vorwürfe zum Gegenstande der nachfolgenden Wiederlegung zu machen.

Die traurige finanzielle Lage eines großen Theiles des Beamtenstandes ist allgemein und seit geraumer Zeit bekannt.

Die Erkenntnis dieses trostlosen Zustandes veranlaßt in der ersten Hälfte der 1860er Jahre die Gründung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Der Verein war vom Beginne an in die allgemeine, die Versicherungs- und Vorschußabtheilung getheilt. Die Schaffung des Gesetzes über Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für alle im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und die Erlassung des analogen Theiles des Handelsgesetzes für die Länder der ungarischen Krone lockerte das vormalig viel innigere Band zwischen der allgemeinen und Versicherungsabtheilung einerseits und den Spar- und Vorschuß-Confortien (der Vorschußabtheilung) andererseits.

Wie die allgemeine und Versicherungsabtheilung auf die Förderung des Beamtenstandes einzuwirken und sein Bestes zu erreichen bemüht ist, und wie die Spar- und Vorschuß-Confortien den Creditbedürfnissen der einzelnen Standesgenossen gerecht zu werden bemüht sind, soll nun kurz erörtert werden.

Der Beamtenverein stützt seine Entwicklung hauptsächlich auf seine Lebensversicherungs-Abtheilung und verwaltet dergestalt in seinen verschiedenen Fonds, welche zumeist die Reserven für die abgeschlossenen Versicherungsverträge bilden, ein Vermögen von circa 20 Millionen Gulden. Dieses Vermögen ist nach dem von der Regierung aufgestellten Asscuranz-Regulatio pupillarischer anzulegen, und es geschieht dies in Realitäten, in pupillarischeren Hypothekar-Darlehen, in pupillarischeren Wertpapieren, in Darlehen auf die vom Vereine ausgestellten, bereits mehr als drei Jahre in Kraft stehenden Versicherungen, in Darlehen zu Dienstcautionen und in Darlehen an die Vereinsconfortien. Der Zinsfuß für all' diese Anlagensarten schwankt zwischen 4 und 6%. Nach den Bestimmungen des Versicherungs-Regulativs ist die Ertheilung von Darlehen als Personalcredit, also jener Art von Darlehen, auf welche die Beamten vorzugsweise angewiesen sind, gänzlich ausgeschlossen. Der Beamtenverein ertheilt sonach Personalcredit an Beamte nicht, in Folge dessen ist die Behauptung, daß der Beamtenverein die Beamten bewuchere, vollständig ungerechtfertigt.

Wie schon erwähnt, ist der Beamtenverein in seiner Eigenschaft als Lebensversicherungs-Anstalt auch berechtigt, Theile des Vermögens durch Ankauf von zinstragenden Realitäten anzulegen. Wie er alle oben bezeichneten, nach dem Asscuranz-Regulatio zulässigen Capitalanlagen cultivirt, so hat er thatsächlich auch eine Anzahl von Zinshäusern theils käuflich erworben, theils selbst erbaut. Es geschah dies, wie aus dem bisher Gesagten folgt, keineswegs aus vereinnahmten Wucherzinsen, sondern vielmehr aus dem Reservemögen seiner Versicherten, und zwar hauptsächlich darum, weil die Verwaltung in dem Besitze von Realitäten eine

sichere, den Werthfluctuationen weniger ausgesetzte Capitalanlage erblickt. Dadurch, daß der Beamtenverein sein Vermögen in verschiedenen Arten anlegt, vertheilt er das Risiko, welches dem doch bis zu einem gewissen Grade bei allen Capitalanlagen vorhanden ist, und schützt sich gegen jene Gefahren, welche aus einer einzigen Art der Anlage der Vereinsfonde hervorgehen könnten, wenn gerade hierin aus irgend welchen Gründen größere Verluste eintreten würden.

Der Beamtenverein als solcher steht also mit dem Personalcredit der Beamten in gar keinem mittelbaren Zusammenhange.

Wohl hat er zu allen Zeiten, was an ihm gelegen war, gethan, um dem Beamtenstande in der socialen Stellung den ihm gebührenden Rang zu wahren; in zahlreichen Petitionen und in der Publicistik ist er für die Erhöhung der Bezüge, für die bessere Versorgung, für die Sicherung der Stellen durch Dienstespragmatiken u. s. f. unermüßlich eingetreten, um auf diesem Wege das Ansehen des Beamtenstandes zu heben und so unmittelbar den Credit des in eine günstigere finanzielle und gegen willkürliche Eingriffe gesicherte Lage gebrachten Beamten zu kräftigen.

Die Beamtenvereins-Confortien sind nun dazu berufen und damit beschäftigt, unter Festhaltung an den Grundätzen der Gegenseitigkeit und Selbsthilfe durch Zuhilfenahme des Sparzinses des einen Theiles ihrer Mitglieder den Geldbedarf des anderen Theiles zu decken. Um zu beurtheilen, wie dieses Ziel erreicht werden kann, müssen einige allgemeine Sätze vorangestellt werden.

Je schwächer die wirtschaftliche Lage eines Individuums ist — es sei ein Beamter oder Geschäftsmann — desto schwerer erlangt es Credit und desto theurer kommt ihm dieser zu stehen. Dies darf als ein allgemein bekannter und anerkannter Satz angesehen werden. Die Darlehensbedingungen hängen von dem Credite ab, den jemand genießt, das heißt von dem Vertrauen, das man in seinen Willen und in seine Fähigkeit zur Rückzahlung setzt. Dies gilt für den Staat, für jede Corporation, für den Großhändler, den Industralien, den kleinen Kaufmann und Gewerbetreibenden und ebenso für den Beamten. Jeder, bei dem der gute Wille zur seinerzeitigen Rückzahlung seiner Schuld angenommen werden kann, wird, wenn er Vermögen in irgend einer anderen als der Geldform besitzt, unter billigeren Bedingungen Credit, zumal in großen Beträgen, finden, als der Beamte, dem es zumeist an solchem Besitze fehlt, der in der Regel auf sein von Gesundheit und Leben abhängendes Einkommen angewiesen und in dem Momente zahlungsunfähig ist, wo sein Einkommen infolge Pensionierung wesentlich reducirt wird oder wegen Dienstesentlassung oder Ablebens ganz ausfällt.

Die Höhe des Zinsfußes, den ein Schuldner zu bezahlen hat, hängt von einer ganzen Reihe von Momenten ab, von dem einzuhebenden Risiko, das heißt von der größeren oder geringeren Sicherheit des Capitals, von der Höhe des Darlehensbetrages, von der Laufzeit des Darlehens, von der Art und Weise der Rückzahlung, ob dieselbe in größeren oder kleineren Raten, in längerer oder kürzerer Amortisation erfolgt. All' dies kommt im praktischen Leben thatsächlich zum Ausdruck. Hypothekendarlehen bis zur Hälfte des Schätzungswertes von Zinshäusern, also pupillarischerer Hypothekendarlehen, dann Lombarddarlehen auf pupillarischerer Wertpapiere werden gegen den geringsten Zinsfuß gegeben. Der Wiener Hausherr erhält Hypothekendarlehen auf den ersten Satz zu 4 1/2% Vorhineinzinsen, Darlehen auf den zweiten oder dritten Satz kosten 5—7%, für Darlehen auf pupillarischerer Wertpapiere müssen 4 1/2—5 1/2% bezahlt werden. Geschäftsfirmen ersten Ranges erlangen gegen ihre Wechsel je nach der Flüssigkeit des Geldstandes auf dem großen Geldmarkte ihre Zinsfüße, der kleine Geschäftsmann muß für seine Wechsel oder Schuldscheine viel mehr bezahlen, ja er ist häufig genöthigt, die Gefälligkeit von Giranten in Anspruch zu nehmen, und hiedurch stellen sich die Kosten der Creditnahme zumeist auf 6—9%.

Wir gelangen nunmehr zur Frage des eigentlichen Personalcredits der Beamten. Bis vor etwa 30 Jahren gab es Personalcredit-Institute für kleine Leute überhaupt nicht, und die Creditbedürftigen waren zu jener Zeit auf private Geldgeber, zumeist Wucherer, angewiesen, und der gewöhnliche Zinsfuß für Personalcredit-Darlehen betrug 5—10% per Monat, also 60—120% für's Jahr, und in sehr vielen Fällen noch mehr. Erst mit der allmählichen Einführung der Schulze-

Delisch'schen Vorschußcassen, zu denen auch die vom Beamtenvereine in's Leben gerufenen Spar- und Vorschußconfortien gehören, änderten sich die Verhältnisse ganz wesentlich zum Besseren. Der Hauptgedanke dieser Vereine beruht darauf, daß jeder selbständige Wirthschafter zunächst als Sparer mit periodischen kleinen Einlagen beiträgt und sich dadurch bei seinem Vereine einen Rückhalt für den Fall einer Creditnoth sichert. Sollten die kleinen Leute zu solchen Cassen als Sparer gewonnen werden, so mußte ihnen eine erheblich bessere Verzinsung in Aussicht gestellt werden, als ihnen bei den schon vorhandenen Sparcassen geboten wurde, um dadurch Capitalien zur Ertheilung von Darlehen anzusammeln. Deshalb hat Schulze-Delisch den über seine Anregung entstandenen Vereinen empfohlen, im Anfange einen Zinsfuß selbst bis zu 15% für die Vorschuße festzusetzen, damit daraus nicht nur die Regiekosten, Steuern und Verluste gedeckt und ein Reservofond gebildet, sondern auch noch den Sparern eine angemessene Verzinsung geboten werde. In dem Maße, als der Vorschußverein capitalstärker wird und an Vertrauen bei seinen Mitgliedern gewinnt, soll mit dem Vorschuß-Zinsfüße herabgegangen werden. Diese Rathschläge sind von Tausenden von Vorschußvereinen in der ganzen Welt befolgt worden, und sie entfalten heute eine segensreiche Wirksamkeit im Interesse ihrer Mitglieder.

Auch die Confortien des Beamtenvereines sind in ähnlicher Weise vorgegangen und eine Anzahl derselben ist dadurch in die Lage versetzt, einen großen Theil des Creditbedürfnisses der Beamten zu befriedigen.

Der Zinsfuß der verschiedenen über die ganze Monarchie vertheilten Confortien regelt sich nach den localen Verhältnissen und schwankt demalen im allgemeinen zwischen 5 und 8%. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn der Zinsfuß viel niedriger sein könnte, allein auch dies findet durch die bestehenden Verhältnisse eine gewisse Begrenzung. Es darf übrigens nicht geglaubt werden, daß der Zinsfuß der Spar- und Vorschuß-Confortien von dem Verwaltungsrathe oder von sonst jemandem willkürlich festgesetzt wird. Dies geschieht vielmehr durch die Jahresversammlung der Mitglieder selbst, welche die Prüfung der Geschäftslage und aller übrigen Verhältnisse des Confortiums obliegt und welche nach sorgfältiger Erwägung der Wünsche aller Confortien, nämlich sowohl der Einleger wie auch der Vorschußschuldner, die Entscheidung zu treffen haben. Bei dieser Gelegenheit ist es selbstverständlich jedem Schuldner möglich, seine etwaigen Bedenken gegen die Höhe des Zinsfußes zur Geltung zu bringen, und die in jedem Confortium die Mehrheit bildenden Vorschußnehmer haben es in der Hand, den Zinsfuß auf den Punkt zu bringen, wo das Interesse der Einleger eben noch in angemessener Art berücksichtigt ist. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung vom 11. Januar wurde der Frauenortsgruppe Währling für einen Gesellschaftsabend, der Frauenortsgruppe Leitmeritz für ein Theater, der Frauenortsgruppe Gablonz für ein Kränzchen, den Ortsgruppen Neuberg für das Ergebnis eines Blumenverkaufes, Semil für ein Verlosungsergebnis, Rumburg und Kreibitzthal für das Ergebnis von Neujahrsesthebungen, ferner der Stadtgemeinde Gablonz, den Sparkassen in St. Pölten und Gablonz, der Spar- und Vorschußcasse in Dug, der Bezirksvertretung in Gablonz, dem Männergesangverein in Schönau bei Sollnau und dem Club „Ebrinus“ in Leoben für Spenden, sowie endlich Herrn Theodor Kern in Altenberg für eine sehr namhafte Weihnachtspende, Herrn Fr. Schmid, Wien für den Raffarest der Jubelfeier der Troppauer Gymnasialabituirten des Jahres 1872 und dem Beamtencafé in Altenberg für Spielgelder der geziemende Dank ausgesprochen. Nach Berathung von Angelegenheiten der Fachschule für Holzindustrie in Gottsche und der zu errichtenden Schule in Sauerbrunn wurden Subventionen, für den Kindergarten in Hofenau und die Drechzerei-fachschule in Malbörgher bewilligt und schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Benecko und Theresienstadt berathen und der Erledigung zugesichert.

An Spenden sind dem Vereine gekommen: Ortsgruppe Morchenstern fl. 5.90; Ortsgr. Ahrensbrugg fl. 6.—; Ortsgr. Polan fl. 4.50; Tischgesellschaft „Glas“ in Hartberg fl. 5.—; Ortsgr. Gesna fl. 12.51; Ortsgr. Landskron fl. 5.—;

Ortsgr. Micheldorf fl. 10.60; Ortsgr. Steinschönau fl. —.93; Frauenortgruppe Neubau-Wien fl. 9.—; Ortsgr. Weidenau fl. 10.—; Ortsgr. Bietichowitz fl. 3.37; Sammelschüge in Seelowitz fl. 21.—; Ortsgr. Vorderberg fl. 2.16; Ortsgr. Göding fl. —.92; Ortsgr. Schwarz fl. 50.—.

Südmark.

Spenden haben gesandt: Die Gemeinden Graz (200 fl.), Leoben, Linz, Spital an der Drau, Steyr (je 25 fl.), Gleisdorf (10 fl.), Andris, Fürstfeld, Rottenmann (je 5 fl.), Frauenortgruppe Graz (Erlös für Unterchristen des Abg. K. G. Wolf bei dem Frühlingsfest im Schwedgater Bierhause am 3. d. M.) 73 fl. 65 kr., deutsch-akademische Philologenverein 7 fl. 77 kr., C. S. 1 fl. 20 kr., Dr. Josef Geppel zu St. Paul i. L. 12 fl. 90 kr., A. K. Walz (für Splitter von dem Hüfte des Grafen Baden) 2 fl., Jgn. Leskosegg in Pettau 6 fl. 20 kr., Franz Marath in Klagenfurt 6 fl. 26 kr., Dr. Tomischegg in Klagenfurt 10 fl., die Ortsgruppen Klagenfurt 44 fl., S. Ruprecht 6 fl., Kindberg 17 fl. 32 kr., die Frauenortgruppen Klagenfurt 27 fl. 81 kr., Wiener-Neustadt 5 fl. 50 kr., Alois Gerstl (Ertrag des deutschen Festes in Feldbach) 80 fl. 43 kr., Karl v. Gaspeiger in Murau 11 fl. 20 kr., Landesgerichtsrath Adolf Weizner in Mohitsch 5 fl., Sylvester 2 fl. 80 kr., Tischgesellschaft bei K. K. in Köflach 5 fl. 50 kr., Dr. Martinak in Bleiburg 16 fl. 64 kr., Jngen. K. J. Buge in Gossensaß (Sylvesterfammlung) 9 fl., Th. Deutschmann in Klein-Lusim (Spielergewinn) 1 fl., Deutscher Bezirksverein in Hernals 1 fl. 5 kr., 1892er Naturantenneverein in Wien 3 fl., F. Holzner in Leobersdorf 11 fl. 15 kr., Adolf Langer in Seltweg 1 fl. kr., Rudolf Berger in Wien 5 fl., Festabend des Fortvereines in Klagenfurt 23 fl., Dr. Anton Feiser (Erlös für Unterchristen des Abg. K. G. Wolf bei dem Commerce zu Linz nach dem deutschen Volkstage vom 6. d. M.) 85 fl.

Von den Ortsgruppen. Feste haben die folgenden Ortsgruppen veranstaltet: Feldbach, Gmunden, Ritzbühl, Leopoldstadt-Wien, Triest, die beiden Willacher, Wieden-Wien. Hallein rüstet zu einem Feste.

Die Jahresversammlung haben abgehalten: Feldkirchen i. K., Leopoldstadt-Wien; Knittelfeld hat seine Jahresversammlung am 29. d.

Ortsgruppen. Der glänzend verlaufene Südmark-Ortsgruppentag in Tramin bei Bozen am 9. d. M., um den sich der Obmann der Ortsgruppe Neumarkt = Tramin Herr Josef Seeber, in hohen Maße verdient gemacht hat, hat die Bildung von Ortsgruppen in Auer, Brunneck und Kallten zu Folge.

Neue Ortsgruppen. Am 6. d. M. war die gründende Versammlung der Ortsgruppe Baden, der als Vertreter der Vereinsleitung der Abg. Jul. Anton Schwarz aus Wiener-Neustadt beimohnte. Die Sitzungen der Ortsgruppen Gossensaß in Tirol und Jedning in Obersteier sind überreicht worden. — In der Bildung begriffen sind die Ortsgruppen: Rottenmann in Obersteier, Greifenburg und Pörschach am See in Kärnten, Auer, Brunneck, Kallten, Linz in Tirol.

Südmark-Postkarten. In den nächsten Tagen werden farbige Südmark-Postkarten ausgegeben werden. Es erscheinen zwei Arten davon, nach den Entwürfen der Künstler Alfred Siber zu Hall in Tirol und Rudolf Stiz in Graz; gedruckt sind sie in der Steindruckerei Senefelder der Gebrüder Potubsky in Graz.

Gingefendet.

Braut-Seide 65 fr.

bis fl. 14.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Wuster umgehend.** 2358—101
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (r. u. l. Hofl.), Zürich.

Schriftthum.

„Unsere Monarchie“. Die österreichische Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungs-Jubiläum Sr. I. u. I. Apost. Majestät Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurentis. Verlag: Georg Spelinski, I. f. Universitäts-Buchhändler. omplet in 24 Hefen à 1 Krone. — Das soeben erschienene erste Heft dieses stets an Popularität zunehmenden Prachtwerkes bringt Bilder und Text aus dem Küstenland. Das Heft beginnt mit einer prachtvollen Ansicht der Stadt Görz, dieser vielbesuchten Klima-

tischen Kurstadt, zeigt sodann das auf schwindelndem Felsgrat stolz thronende Schloß Duino und die berühmte Ruine gleichen Namens und führt uns dann im Geiste in's wunderbare Jonzothal, das mit seinen malerischen Cypressen einen rein italienischen Charakter aufweist. Von den zahlreichen antiken Bauten Vobas finden wir das Colosseum, den Augustustempel und die Porta aurea, den Hajen und eine hübsche Totalanficht. Die beiden effectvollen Dentmäler Vobas, das dem Erzherzog Ferdinand Max gewidmete und das Tegetthofmonument, werden dem Beschauer in künstlerischer Ausführung gezeigt. Sehr lebendig präsentiren sich die verschiedenen Detailbilder aus Triest und das reizende Bollbild des märchenhaften Seeschloßes Miramar mit einem Parkbildchen. Das Ansehen aus den Grotten von St. Canzian nicht fehlen ist selbstverständlich. Ein schönes Blatt bieten die Curorte Abbazia und Lussinpiccolo, eine andere Tafel das Seebad Grado und die einstige stolze Römerstadt Aquileja. Bilder von Bifino, der größten Binnenstadt Istriens und St. Stefanos mit dem überhängenden Felsblock, sowie Ansichten der istrischen Städte Rovigno, Parenzo, Pirano und Capo d'Istria schließen das inhaltsreiche Heft ab. Der gebiegene, mit geschichtlichen und kunsthistorischen Daten versehene Text aus der Feder der bestbekanntesten Schriftstellerin Paul Maria Lacomra (Reichsbele von Egger) ist knapp, aber dessen ungeachtet sehr instructiv, so daß das Heft nach jeder Richtung hin vollaus betrieblig wird.

In besonders festlichem Gewand tritt uns die erste Nummer des neuen Jahrganges „Gartenlaube“ entgegen. Unter dem reichen Illustrations Schmuck finden wir diesmal gleich mehrere Bilder in farbiger Ausführung: auf der ersten Seite lagt uns ein „Vierblättriges Kleeblatt“ lieblicher Mädchengesichter freundlichen Gruß zu; das Gemälde von W. Auberlen ist in seiner fatten Farbenpracht vorzüglich wiedergegeben. Das gleiche gilt von der großen Kunstbeilage „Das Jammor“ von F. K. Wehle, einem gemüthsansprechenden Familienbild von traulicher Stimmung, und von dem anmuthigen Costümbild aus Großmutter's Tagen „Sonntag“ von S. A. Schram. Geschichtliche Stoffe behandeln die zwei weiteren Vollbilder, von denen das eine, von Arthur Kampf, uns in ergreifender Weise „Mitteltage der großen Armee“ nach Napoleons gewaltiger Niederlage in Rußland vorführt, das andere, von F. Leek, eine hochdramatische Scene aus dem Leben Daniel Defoes, des englischen Dichters, dem wir den „Robinson“ verdanken; es zeigt ihn als Sträfling auf dem Branger, welchen das Volk ihn zu Ehren mit Blumen betränt. W. Heimburg erfreut ihre große Gemeinde durch einen neuen Roman „Antons Erben“, dessen origineller Anfang den Leser sofort in die lebhafteste Spannung versetzt. Von humoristischen Lichtern durchblüht ist die stimmungsvolle Novelle „Ein Sommeradstrahl“ von A. Sewett. Unter dem Titel „Wie das erste deutsche Parlament entstand“ beginnt eine größere Aufsatzfolge von Johannes Proelch, die bestimmt ist, die Erinnerung an die großen welterlösenden Ereignisse des Jahres 1848 in volkstümlicher Weise zu beleben und diese nun fünfzig Jahre hinter uns liegende Epoche unserer nationalen Geschichte dem allgemeinen Verständnis nahebringen. Zahlreiche Abbildungen, darunter viele Bildnisse berühmter Volksmänner, sind dem ersten Artikel „Märtyrer und Pioniere“ beigegeben. Die Artikel „Das Acetylenglas“ von Bedrow und „Erfältung“ von Professor C. H. Kirck erfüllen ihre Aufgabe volkstümlicher Aufklärung auf anderen Gebieten, welche von jeder in der „Gartenlaube“ eine hervorragende Berücksichtigung fanden, würdig den Traditionen unseres ältesten deutschen Volks- und Familienblattes, das in so ansprechender Gestalt seinen 46. Jahrgang beginnt.

Den Freunden einer guten Unterhaltungslectüre ist die illustrierte Unterhaltungsbibliothek „Bilomten“ Verlag von Meuser, Messer u. Co., Berlin W. 35, deren zweiter Band soeben vor uns liegt, auf das angelegentlich zu empfehlen. Das anerkennenswerthe Programm des Unternehmens, „die Verbilligung guten Lesestoffes“, bringt auch dieser Band zum Ausdruck. Wir finden in dem Bande die Fortsetzung des interessanten Romanes „Die Rothhauen“ von C. W. Möller und eine große spannende Novelle: „Desdemona“ von Raffi-Genther. Daneben enthält der Band eine reizende Humoreske, einen fesselnden Aufsatz von Carl Bleibtreu über Mac Mahon und Bazaine, ferner einen überaus instructiven Artikel über das Wesen der Electricität, sowie eine ganze Fülle von Wissenswerthem und Interessantem aus allen Gebieten und endlich eine Spiel- und Rätheleite in dem 238 Seiten starken Bande. Jährlich erscheinen 18 Bände (dreiwöchentlich). Obgleich jeder Band nur 50 Pfg., ein Preis, der einem Verehrer eines guten Unterhaltungsstoffes gewiß nicht zu hoch erscheinen dürfte.

Die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ bieten in dem mit dem Erscheinen des fünften vollständig gewordenen ersten Band des laufenden Jahrganges einen ganz ungewöhnlichen Reichthum an literarischen Inhalt und bildlichem Schmuck. Von den beiden großen Romanen „Quitt!“ von Johannes Richard zur Negebe und „Die Flucht“ von Ida Boy-Ed hält der erstere mit seiner wuchtigen Schilderung des ostpreussischen Landlebens und seinen großen tragischen Conflicten den Leser bis zum Schluß in immer gesteigert, schließlich fast fieberhafter Spannung, während der andere durch Feinheit der Charakteristik und durch das ungewöhnliche Motiv in hohem Grade fesselt. Daneben umschließt der Band noch eine ganze Anzahl literarischer Novellen der ersten Autoren. Allen Zeltereiern und den geistigen Strömungen der Gegenwart tragen die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ in illustrierten und nichtillustrierten Artikeln Rechnung. Von außerordentlicher Schönheit sind die vielen Kunstbeilagen und eingetragenen Bilder in Schwarz- und Buntdruck, und namentlich der letztere ist in einer technischen Vollenbung hergestellt, die kaum zu übertreffen sein dürfte. Bringt man den geringen Preis in Anschlag (1 Mark für jedes Heft oder 7 Mark für den ganzen elegant gebundenen Band), so darf wohl gesagt werden, daß die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ die vielseitigste und billigste der zurzeit bestehenden Monatschriften sind.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Einladung

zu dem
am 23. Jänner 1898 in Alois Tischler's
oberen Localitäten in Weitenstein
stattfindenden 2364

Feuerwehr-Kränzchen

Die Musik besorgt die vollständige „Sauerbrunner Capelle“.

Beginn 7 Uhr. Eintritt 50 kr.
Freiwill. Feuerwehr Weitenstein.



Leonhardi's
Schreib- und Copir-Tinten
sind die besten!

Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Handelsmarke: Anker.
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Chocoladen,
Cacao, Bonbons
bester & reinsten Qualität
aus der
FUMANER Chocoladen
Fabrik (AG)
Lu haben in allen besseren Specereih- & Delicatessenhandlungen.

HERBABNI'S unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 28 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabni's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabni“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depôts bei den Herren Apothekern: C1111: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; O. Daghofer, Feldbach; J. König, Gonobitz; J. Pospischil, Graz; J. Strohschneider, Leibnitz; O. Russheim, Marburg; G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck; E. Reicho, Pettau; V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg; M. Leyrer, Windisch-Feistritz; Fr. Petzolt, Windischgraz; L. Höfle, Wolfsberg; A. Huth, Liezen; Gustav Grösswang, Laibach; W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 2299-35

Im Sub - Abonnement im Café Hausbaum zu vergeben:

Fremdenblatt 2347-5
Deutsche Zeitung
Deutsches Volksblatt
Berliner Tägliche Rundschau
Ueber Land und Meer.

Ein Eckgewölbe

sehr gross, licht, geräumig, sehr guter Posten (Hauptplatz) ist ab 1. Februar zu vermieten. — Auskunft ertheilt Firma Eduard Skolaut, Cilli. 2350-10

Suche eine sehr gute

Melkerin

Anfangslohn 6 fl., Wein oder Most und ganze Verpflegung. Anzufragen Maierhof Artmann, Gemeinde Polule bei Cilli. 2372-5

Speise-Kartoffeln

ein Schaff 60 kr. zu verkaufen. Cilli, Kapaunhof. 2375-6

Ein Krankensessel

(Streckfauteuil), noch nicht gebraucht, ist billig zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 2363-5

Kaufe

100 Mctr. Hafer-, Weizen- u. Hirsestroh u. 80 Mctr. Kleeheu Nur Prima-Qualität. Lieferungs-Termin längstens 8. Februar. Offerte zu richten an H. Artmann, Cilli, Laibacherstrasse 26. 2371-5

Beehre mich mitzuthemen, dass ich stets

Pferde

jeden Bedarfes in Consignation führe, Käufer und Verkäufer werden eingeladen bei Franz Marinschek in Cilli anzufragen. 2351-5

Im Institute Haussenbüchl wird

Unterricht in der Porzellanmalerei

ertheilt. Anmeldungen werden im Institute entgegengenommen. 2369-6

Hunderttausende
von Familien
trinken mit Vorliebe
täglich



Gesundheit soll so leben!

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

2334-19

Neueste patentierte
Flüssige Kohlensäure-
Apparate
zur Erzeugung von
Sodawasser
und Limonaden
sowie zum
Bier-Ausschank
von
Alois Löwy
Wien, II/1, Gr. Pfarrgasse 23.

Flüssige Kohlensäure
billigst.
Prospecte gratis u. franco.

2315-9 B

Hochprima Süßrahm-Theebutter

von nun an wegen Vergrößerung des Betriebes per Kilo fl. 1.40. Garantirt täglich frisch erzeugt. Garantirt reine unverfälschte **Magermilch** 5 kr. per Liter loco Maierhof Artmann. Bestellungen sind zu richten an Herrn Milan Hočevar oder Maierhof Artmann. 2370-7

Für Hustende beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei
Husten, Keiferkeit,
Katarth u. Verschleimung.
Größte Spezialität, Oesterreichs,
Deutschlands und der Schweiz.
Per Paket 10 und 20 Kreuzer.
Niederlage bei **Adolf Marek**,
Apotheke vorm. Baumbach's Erben
in Cilli, **Karl Gela**, Apotheke
„zur Mariabild“ in Cilli. 2155-37



Friedrich Jakowitsch

in **CILLI** empfiehlt sein grosses Lager in erstclassigen **Nähmaschinen** wie **Pfaff** in Kaiserslautern (Rheinpfalz), **Junker & Ruh** in Karlsruhe etc. etc. sowie die weltberühmten **Fahrräder:** **Styria, Swift, Dürkopp, Meteor** etc. etc.



2383-103

Sonntag den 16. Jänner 1898
im **Gasthofs „zur Stadt Graz“**
Gemüthliches
Abschieds-Tanzkränzchen

Beginn 4 Uhr Nachmittag. Eintritt 20 kr.
Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll.

Franz Bayer
Gastgeber.

2378

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition
M. DUKES NACHF.
* * * * * (Max Augenfeld & Emerich Lessner)
I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6
besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenanschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.
Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.
Telephon 917.

Vereins-Buchdruckerei

Verlag:
„Deutsche Wacht“
erscheint
Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische
Eisenbahnfahrordnung
in Plakatform
erscheint immer Anfangs Mai
und October.



Buchbinderei „**Celeja**“
in Cilli

Rathhausgasse 5
im Hofgebäude.

Übernahme
aller Druckerarbeiten
bei billigster Berechnung.

Zur Faschingszeit empfehlen wir uns zur Anfertigung von
Ball- und Kränzchen-Einladungen, Tanz-Ordnungen
und aller anderen ähnlichen Drucksorten.

Zu verkaufen: Caféhaus in Graz.

Wegen Ankauf eines Besitzes ist ein gutgehendes, altrenommiertes, im Jahre 1844 gegründetes Caféhaus nächst einem Hotel I. Ranges in schönster Lage, mit dazugehöriger grosser transportabler Veranda, 2 fast neuen Seifert-Wendebrettern und vorzüglicher Ventilation nebst schöner Wohnung bei billigem Zins, nur an directe Käufer sofort zu verkaufen. Zwischenhändler ausgeschlossen. Anzufragen in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 2382

Ein grosses Verkaufs-Gewölbe

Ringstrasse Haus-Nr. 4 von 1. April
I. J. an beziehbar. 2380-7

Verkleinertes Buchenholz

trocken, die Fuhre ins Haus gestellt, verkauft zu fl. 8.— **Johann Petrak,**
St. Peter im Sannthale. 2379-7

Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt
Georg Adler's Papierhandlung,
Cilli, Hauptplatz 5.
Preis: **100 Stück 70 kr.**
12 Stück 10 kr.

Verloren

wurde ein gebrochener Zwickel
in einer braunen Cigarettendose. Der
redliche Finder wird gebeten, den
Zwickel gegen Finderlohn im Erd-
geschosse der Villa Sanneck ab-
zugeben. 2384-7

Halblocomobile
mit 18 HP, 6 1/2 Atmosphären Dampfspannung, 26-8 m Heizfläche, 300 mm
Cylinderdurchmesser, 450 mm Kolbenhub, fast neu, billig zu verkaufen
oder leihweise abzugeben.
„Vulkan“, Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft Wien, XVI.,
Wattgasse Nr. 30. 2377-7

Prämiiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.

1378-13

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von **Fenstern, Thüren, Parquet- und Eichenbrettelböden.** Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von **Salcano bei Görz.** Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stannend billig.**

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: **Otto Ambroschitsch.** Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Vielseitigste, bilderreichste
deutsche illustrierte
Monatschrift!
Illustrirte Oktav-Hefte
von
„Über Land u. Meer.“
Preis
jedes Heftes 4 Wochen
nur 1 Mark. Grundsatz ein Heft
von Genl. Schubert und P. v. Szegspantel.
Für die Abonnenten
zwei prächtige Anstaltsblätter:
Neujahrsbriefe in der Pension
und
In der Staatsbibliothek
beide von
Emagnet Spitzer.
— Jedes Blatt nur 3 Mark —
— Beide Blätter zus. nur 5 Mark —
Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Schnell liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.